

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bef. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 5.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2000. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 42

Sonnabend, den 19. Februar 1921

12. Jahrgang

## Die Vorbereitung der Londoner Verhandlungen.

### Die Wiedergutmachungsfrage im englischen Unterhaus.

London, 18. Febr. Im Unterhaus fand heute nachmittags die Debatte in der Wiedergutmachungsfrage statt. Bottomley brachte einen Änderungsantrag ein, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß der König in seiner Thronrede nicht sein Versprechen zum Ausdruck geäußert habe, das jetzige Parlament zu einem baldigen Zeitpunkt aufzulösen. Robert Claude Bonther unterstülzte den Antrag und warf der Regierung zweideutige Politik vor. Lloyd George erklärte, es bestünde ein großer Unterschied darin, ob Deutschland für die gesamten Kosten des Krieges aufkommen solle oder bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Er sagte, Deutschland müsse bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahlen. Die Frage sei aber, welches die Grenze der Leistungsfähigkeit sei. Wir haben auf die Gutachten der Brüsseler Sachverständigen unsere Forderungen gestützt. Wir führen die Bedingungen des Friedensvertrages bis zur äußersten Grenze der Macht eines Landes durch, und die Frage, ob das von Deutschland abgelieferte Material sich auf mehr als 20 Milliarden oder weniger belaufe, werde von dem Wiedergutmachungsausschuß untersucht. Deutschland habe an England Werte von Hunderten von Millionen Pfund Sterling ausgeliefert. Lloyd George erklärte, wenn man auf Unmöglichkeit dringe, bekomme man gar nichts. Der Krieg hat mehr gekostet als überhaupt ein Land bezahlen könne. Die 50 Milliarden Pfund Sterling, nämlich die Entschädigung, kann nur in Ware oder Arbeitsleistung gezahlt werden. Deshalb hätten die Alliierten den Ausfuhrzoll in der Wiedergutmachungsfrage eingeführt. Lloyd George erklärte, er wolle sein Bestes tun, um aus Deutschland den letzten Pfennig herauszuholen, der es zu zahlen in der Lage ist, jedoch nicht Vorschläge unterbreiten, die nach dem Gutachten der Sachverständigen höchst undurchführbar seien und im Lande nur falsche Hoffnungen erwecken können. Bezüglich der Frage des Verfahrens gegen den früheren deutschen Kaiser erklärte Lloyd George, in Anbetracht der Weigerung Hollands sehe er keinen Vorteil, darauf zu bestehen, daß der frühere deutsche Kaiser ausgeliefert werde. Trotz der Schwierigkeiten, die Deutschland habe, keine Kriegsverbrechen vor Gericht zu bringen, versichere er, daß er auf den Verfahren gegen diese Personen bestehe. Die alliierten Vertreter müssen bei dem Zusammenreffen mit den deutschen Vertretern in etwa zwei Wochen auf diesen Punkt bestehen. Lloyd George schloß, er bedauere, das Mißgefühl des Parlaments, das kein tieferes Verantwortlichkeitsgefühl an den Tag lege. Diese Vorschläge seien ganz undurchführbar und können von keinem vernünftigen Menschen empfohlen werden. Eine vorläufige Nichtausführung seiner Verpflichtungen durch Deutschland werde eine Aktion der Alliierten zu ihrer Erzwingung herbeiführen. Bevor jedoch irgendeine Regierung diese Verantwortlichkeit übernimmt, müssen die Regierungen, Parlamente und Völker davon überzeugt sein, daß die Nichtdurchführung seiner Verpflichtungen auf einen vorläufigen Versuch von Seiten Deutschlands, Europa noch einmal herauszufordern, zurückzuführen ist. Der Änderungsantrag Bottomley wurde mit 281 gegen 40 Stimmen abgelehnt.

### Die Aufstellung der deutschen Gegenvorschläge.

Berlin, 18. Febr. Die Sachverständigenkommission zur Beratung der Pariser Ententnoten und zur Aufstellung der deutschen Gegenvorschläge trat heute unter dem Vorsitz des Direktors Kraemer zusammen. Die Reichsminister des Auswärtigen, der Finanzen, des Wiederaufbaues und der Reichswirtschaft hatten Vertreter entsandt. Die Minister selbst nahmen heute nicht an der Konferenz teil. Gestern vormittag hatte bereits eine mehrstündige Beratung des vorbereitenden Unterausschusses stattgefunden.  
An der Sitzung haben, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, teilgenommen: Bastrusch (Christliche Gewerkschaften), Elder von Braun (Präsident des Reichswirtschaftsrates), Generaldirektor Cuno (Hafag), Geheimrat Dr. Duisberg (Karlshöhe Vererksamen), Präsident von Havenstein (Reichsbank), Geheimrat Hilger (Laurahütte), Generaldirektor Lüben (Kohlenyndikat), Geheimrat Kildner (Lohbringer Hütten- und Bergwerksverein), Dr. Meißner (Bankhaus Warburg, Hamburg), Walter Rathenau (Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft), Silber Schmidt (Freie Gewerkschaften), Dr. von Stauff (Deutsche Bank), Hugo Stinnes, Uribig (Disconto-Gesellschaft), Generaldirektor Böglner (Deutsch-Lugemburg A.-G.) und Geheimrat Dr. Wiedfeld (Krupp). Also ganze zwei Arbeitervertreter sitzen hier 15 — einschließlich des Vorsitzenden — der

prominentesten Vertreter des Großkapitals gegenüber. Diese Verteilung kann leicht ein schlechtes Bild von der Bedeutung der Arbeiterschaft für die gesamte Volkswirtschaft ergeben.

### Der Streit um Wilna.

Kowno, 17. Febr. (Litauische Telegraphen-Agentur.) In einem an die Plebiszitkommission des Völkerbundes gerichteten Telegramm führt die litauische Regierung aus, daß das strittige Gebiet nach dem Moskauer Friedensvertrag vom 12. Juli 1920 rechtlich zu Litauen gehört, woran auch der zwischen Sowjetrußland und Polen in Riga abgeschlossene Vorfriedensvertrag nichts geändert habe. Zur Herbeiführung einer endgültigen friedlichen Lösung der Streitigkeiten mit Polen ist Litauen bereit, sich der Entscheidung des Völkerbundes zu fügen, sofern Verwicklungen mit Sowjetrußland dabei vermieden werden. Die litauische Regierung legt ihre Ansichten über die Abgrenzung der Abstammungsgebiete in den Gouvernements Wilna, Grodno und Suwalki dar und hebt hervor, daß die Stadt Wilna als nationales, religiöses, politisches und wirtschaftliches Zentrum Litauens ohne Abstimmung mit Litauen verbleiben soll, und macht Vorschläge bezüglich des bei der Abstimmung zu beobachtenden Verfahrens. Die polnische Militärbehörde soll durch eine litauische Verwaltung ersetzt werden. Die Abstimmung soll frühestens acht Monate nach dem Abzug der polnischen Truppen stattfinden.

### Die Unterhaltungskosten der englischen Rheinarmee.

Im englischen Budget ist für den Unterhalt der englischen Rheinarmee eine Summe von vier Millionen Pfund Sterling angesetzt, die Deutschland zu bezahlen hat. Das wäre also nach dem heutigen Wertstande die Kleinigkeit von über 900 Millionen Mark. Im Vorentwurf des Kriegsministeriums für 1920/21 waren sogar 4 350 000 Pfund Sterling vorgesehen.

Das Defizit der englischen Eisenbahnen während des Rechnungsjahres, das bis 31. März läuft, wird auf 48 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Das deutsche Eisenbahndefizit wird bekanntlich von deutschnationaler Seite der angeblichen „sozialdemokratischen Mißwirtschaft“ zur Last gelegt. Wenn sogar England die gleiche Erhöhung machen muß, eribrigt sich wohl jede weitere Widerlegung dieser Agitationslüge.

### Frankreich und die Danziger Frage.

Die „Daily News“ erfahren aus Genf, daß bei der kommenden Konferenz des Völkerbundes die Danziger Frage wieder besprochen werden muß. Die Franzosen beabsichtigen immer noch, den Polen ein, wie sie sich ausdrücken, „Militärmandat“ für die Verteidigung des Freistaates Danzig zu geben. Das Blatt fügt hinzu, daß das praktisch genommen die Annexion von Danzig bedeuten würde. — Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß ein solcher französischer Wunsch von Pilsudski bei seiner Pariser Reise wahrgenommen worden ist.

### Ein italienischer Versuch zur Revision des Versailler Vertrages.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ hat das dem italienischen Außenminister Grafen Sforza nahestehende „Giornale della Sera“ in Rom die Nachricht veröffentlicht, Italien werde in London beantragen, daß alle Verbündeten nach dem Vorgange Belgiens auf den § 18 des Versailler Vertrages, der die Beschlagnahme deutschen Besitzes in den Ententeländern vorseht, verzichten. Der Wunsch Italiens sei die Handelsbeziehungen mit den besiegten Nationen zu erleichtern.

### Amerika zieht sich von der Reparationskommission zurück.

Paris, 18. Febr. „Le Temps“ bestätigt heute abend, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Reparationskommission Bopden von seiner Regierung zurückberufen ist. Er werde sich morgen von seinen Kollegen verabschieden. Amerika will sich also für seine künftige Außenpolitik nach dem Amtsantritt Harding's vollkommen freie Hand wahren.

## Der Gewerkschaftsstreit der russischen Kommunisten.

Über die gegenwärtigen Kämpfe in der russischen kommunistischen Partei schreibt Hans Vorst:

Als auf dem achten Sowjet-Kongreß, wenigstens bei den Plenarsitzungen, die Gegenläufe in der kommunistischen Partei, die schon vorher deutlich zutage getreten waren, nicht an die Oberfläche kamen, wurde schon aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß diese scheinbare Einigkeit nur künstlich gewesen sei und daß die geschlossenen kommunistischen Fraktionsitzungen des Kongresses stürmisch verlaufen wären. Unmittelbar nach dem Kongreß sind dann in der Tat die Kämpfe in der Partei um so heftiger zum Ausbruch gekommen, und zwar drehen sie sich zunächst hauptsächlich um die Gewerkschaftsfrage, die einen der wichtigsten Punkte auf der Tagesordnung des bevorstehenden 10. Kongresses der russischen kommunistischen Partei bilden wird. Das Wesen und die Heftigkeit dieser Kämpfe sind in der deutschen Öffentlichkeit durch die Berichterstattung des Ostpreß bekannt geworden, und das Berliner Tageblatt hat unlängst einen Artikel Lenins im Auszuge wiedergegeben, welcher unter der Überschrift „Die Krise der Partei“ davon spricht, daß die Partei in Gefahr stehe, in ein syndikalistisches Fahrwasser zu geraten, was den vollen Bruch mit dem Kommunismus und die unvermeidliche Spaltung der Partei bedeute.

Dieser Streit um die Gewerkschaften, der sich schon längere Zeit vorbereitet, ist durch das Hervortreten Trotskis vollends akut geworden. Die Thesen, die Trotski in der Gewerkschaftsfrage für den 10. Parteikongreß aufgestellt hat, gehen, kurz gefaßt, dahin, daß es notwendig sei, die Gewerkschaften von obenher umzugestalten, sie ganz unter den Einfluß der kommunistischen Partei und des staatlichen Apparates zu bringen, sie mit dem staatlichen Apparat zu verschmelzen, um ihnen dann die Verwaltung der Produktion der Sowjetrepublik zu übergeben. Diese Thesen sind nur zu verstehen, wenn man weiß, daß in den russischen Gewerkschaften sich eine heftige Unzufriedenheit mit ihrer gegenwärtigen Rolle im Wirtschaftskörper und mit ihrer fortschreitenden Enmündigung durch die zentralen Organe des Staates und der kommunistischen Partei geltend gemacht hat, und daß es auf dieser Basis zu scharfen Konflikten zwischen den Gewerkschaften und dem proletarischen Staat gekommen ist. Die militärischen Methoden, die Trotski bei der Organisation der Roten Armee und später bei der Verwaltung des Verkehrswesens kennen und schätzen gelernt hat, will er nun, um dem Uebel zu steuern, in steigendem Maße auch auf die Behandlung der Gewerkschaften übertragen, er will gerade die Methoden, die den Unwillen der Gewerkschaften erregt haben, die Methoden der Militarisation und der Ernennung der leitenden Gewerkschaftsinstanzen, verstärken und dadurch den anwachsenden Widerstand brechen oder ausschalten. Aber er hat nur Öl ins Feuer gegossen, die Kräfte der Bewegung, welche nicht nur größere Selbständigkeit und Freiheit, sondern auch eine wesentliche Verstärkung der Macht der Gewerkschaften im Staat verlangt, sind dadurch nur angewachsen.

Soweit es sich von hier aus erkennen läßt, steht Trotski als äußerste Gegenströmung die ausgesprochen syndikalistische „Arbeiteropposition“ gegenüber, die vom russischen Metallarbeiterverband unter seinem Vorsitzenden Schlepniotow, dem russischen Bergarbeiterverband unter seinem Vorsitzenden Kisselew, einer Reihe von Arbeitern in leitender industrieller Stellung und anderen Organisationen vertreten wird. In ihren nach längerem Zögern erst am 25. Januar d. Js. von der Moskauer Pravda veröffentlichten Thesen vertritt die „Arbeiteropposition“ den Standpunkt, daß die Praxis der Parteikongresse und der staatlichen Organe in den letzten zwei Jahren die Arbeit der Gewerkschaften systematisch eingeengt und ihren Einfluß im Sowjetstaat fast auf Null gebracht habe. Das System der Durchführung der Wirtschaftspolitik, heißt es weiter, auf bürokratischem Wege über die Köpfe der organisierten Produzenten hinweg, durch Beamte, ernannte Vertrauensleute, zweifelhafte Spezialisten, habe zu beständigen Konflikten zwischen den Gewerkschaften und den staatlichen Wirtschaftsorganen geführt. Die „Arbeiteropposition“ verlangt nun die Vereinigung der Produktions- und Gewerkschaftsverbände und die Uebergabe der gesamten volkswirtschaftlichen Verwaltungsaufgaben in ihre Hände. Schon jetzt sollen diejenigen Gewerkschaften, welche vom russischen Zentralgewerkschaftsrat für diese Aufgabe als reif erachtet werden, die entsprechenden Gebiete der Industrie unmittelbar in ihre Verwaltung übernehmen; niemand dürfe unter Umgehung der Gewerkschaften auf einen wirtschaftlichen Verwaltungsposten ernannt werden. Es folgt eine Reihe von Forderungen, die eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bezweckt. Am interessantesten aber in diesen Thesen ist wohl folgender Satz: „Die

Herabsetzung der Bedeutung und der tatsächlichen Rolle der gewerkschaftlichen Organisationen in Sowjetrußland bedeutet eine Verweigerung bürgerlichen Klassenkampfes gegen das Proletariat und muß sofort ausgemerzt werden." Da der Einfluss der Gewerkschaften gerade durch die bestehenden Sowjet- und Parteibehörden eingeschränkt worden ist, so enthält dieser Satz eine verhüllte und dumpe Drohung der Arbeiter gegen die im Sowjetstaat bisher führenden Intellektuellen. Ein Diskussionsartikel der bekannten Kommunistin Kollontai in der Moskauer Prawda vom 28. Januar bestreitet ausdrücklich, daß die "Arbeiteropposition" sich gegen den Einfluss der Intellektuellen im proletarischen Staat wendet, und hebt hervor, daß sie in den niedrigeren Schichten der Partei und der Gewerkschaften leidenschaftlichen Anklang finde.

In der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen steht die Gruppe Lenin und Sinowjew. Lenin bekämpft die Haltung Trozki, weil er glaubt, daß durch sie die Kapitalisten in den breiten, den Gewerkschaften angeschlossenen Arbeiterkreisen weiter anwachsen müsse, und erhebt diese Unzufriedenheit für mächtig genug, um ihr gewisse Konzessionen machen zu müssen. Er verweist in seinen Reden die schnelle Verstaatlichung der Gewerkschaften, weil dies die Gewerkschaften in ihrer Hauptaufgabe hindern würde, eine "Schule des Kommunismus" zu sein, d. h. die breite Masse der proletarischen Arbeiter für den Kommunismus zu gewinnen. Lenin verweist den von Trozki geplanten Umbau der gewerkschaftlichen Organisationen von obenher. Er fordert, daß die Methoden der "Arbeiterdemokratie" vor allem in der Gewerkschaftsbewegung in Anwendung gelangen und hier am schärfsten der Kampf mit der Ausartung des Zentralismus und der militärisierten Arbeitsform geführt werde. Aber eben so entschieden wendet er sich gegen die bevorstehenden sozialistischen Tendenzen und erklärt: "Die kommunistische Partei lenkt durch ihre zentralen und lokalen Organisationen nach wie vor unbedingt die ganze ideale Seite der gewerkschaftlichen Arbeit." Zwar warnt Lenin in seinen Reden wiederum die Parteioptionen vor jeder kleinlichen Bevormundung und Einmischung in die laufende Arbeit der Gewerkschaften, aber er gerät durch seine vermittelnde Haltung in kaum lösbare Widersprüche, wenn er sagt: "Die Auswahl des leitenden Personals der Gewerkschaftsbewegung muß natürlich unter der dirigierenden Kontrolle der Partei verlaufen. Aber die Parteioptionen müssen gerade in den Gewerkschaften besonders sorgfältig die normalen Methoden der Arbeiterdemokratie durchführen, wo die Auswahl der Leiter im höchsten Maße durch die organisierten Massen selbst zu geschehen hat."

Außer den drei genannten haben sich im Kampf um die Gewerkschaftsfrage noch mehrere andere Gruppen gebildet, von denen die wichtigsten sind: die Gruppe Bucharin, die Gruppe des "demokratischen Zentralismus" und die sozialistisch gefärbte Gruppe Ignatowa. Bucharin hatte sich ursprünglich der Richtung Trozki angeschlossen. Später aber hat er, wie Lenin ihm vorwirft, eine Wendung zum Sozialismus vorgenommen, indem er verlangte, daß die von den Gewerkschaften aufgestellten Kandidaturen in die entsprechenden staatlichen Wirtschaftsbehörden obligatorischen Charakter tragen sollen. Dies bezeichnet Lenin als einen vollständigen Bruch mit dem Kommunismus und einen Uebergang ins Lager des Sozialismus; das bedeute die Wiederholung der schamlosen Parole von der Verstaatlichung des Staates und die Stückweise Uebergabe des staatlichen Wirtschaftsapparates in die Hände der entsprechenden Gewerkschaften. Der Ernst dieser Angriffe Lenins gegen Bucharin ist nur zu erkennen, wenn man in Betracht zieht, daß Bucharin trotz seiner Jugend einer der besten Führer des russischen Kommunismus und daß er Chefredakteur des Zentralorgans der russischen kommunistischen Partei, der Moskauer Prawda, ist. Ihm sowohl wie den beiden anderen oben genannten Gruppen macht Lenin jetzt offen den Vorwurf der Demagogie und erklärt, sie wett-eiferten darin, welche von ihnen den parteilosen Arbeitern die meisten Rechte verspreche. Der gegen Bucharin erhobene Vorwurf des Sozialismus entspringt offenbar der Aibe des Kampfes, wie sich schon daraus ergibt, daß die Gruppen Trozki und Bucharin sich neuerdings wieder zur Opposition gegen die Richtung Lenins und Sinowjews zu-

ammenzuschließen konnten, wodurch die Stellung der letzteren wesentlich erschwert werden dürfte.

Wenn man die zahlreichen Artikel liest, die gegenwärtig im Streit über die Gewerkschaftsfrage die Spalten der bolschewistischen Presse füllen, so könnte man gelegentlich den Eindruck gewinnen, als wenn es sich dabei oft um theoretische Haarpfaltereien handelte. Aber die außerordentliche Schärfe, mit der die Kämpfe zum ersten Male vor der Öffentlichkeit ausgefochten werden, die Tatsache, daß es diesmal nicht mehr gelungen ist, die Gegensätze zu verhüllen, zeigt, daß starke reale Kräfte in diesen Kämpfen zur Erscheinung kommen. Der Hintergrund, auf dem die Kämpfe sich abspielen, ist, wie schon in den früheren Artikeln bemerkt, offenbar die wachsende Unzufriedenheit der Massen, die sich nicht mehr in demselben Grade wie früher eindämmen oder verbergen läßt. Offenbar mit vollem Recht sagt die Gruppe des "demokratischen Zentralismus" in ihren Reden, die heftige Kritik der Gewerkschaften bilde keineswegs die Grundfrage des Augenblicks, sie sei nur ein Teil der allgemeinen Kritik, welche der ganze Sowjetapparat durchmacht.

Wenn diese allgemeine Kritik in der Gewerkschaftsfrage zuerst und am heftigsten zur Geltung kommt, so hat das seine Gründe darin, daß der Sowjetstaat in besonderem Maße auf die mühsige Mitarbeit der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter angewiesen ist, daß er die Gewerkschaften in höherem Grade braucht als selbst die Mäte, deren frühere Aufgaben schon jetzt mehr und mehr durch rein bürokratische Verwaltungsorgane übernommen worden sind. Die Gewerkschaften sind daher am ehesten in der Lage, einen unmittelbaren Druck auf die leitenden Stellen auszuüben. Wie die Kämpfe verlaufen werden, läßt sich noch nicht übersehen. Aber offenbar geht die Krise schon zu tief, als daß sie durch die bevorstehende Entscheidung des Parteitagess ohne weiteres erledigt oder abgelehnt werden könnte. Es handelt sich nicht mehr um ein Gezänk, sondern um einen historischen Prozeß, dessen Verlauf wir nicht kennen, dessen Entwicklung wir abwarten müssen. Noch läßt sich nicht erkennen, ob dieser Prozeß einen Aufschlag zu ehrenten Bahnen einleitet, oder ob er zunächst noch weiter in den Abgrund führt.

### Transitabkommen zwischen Deutschland, Polen und Danzig.

Berlin, 17. Febr. Die Bevollmächtigten von Deutschland und Polen, Herr v. Rullus und Herr Osjowski, die unter dem Vorherrsche des Herrn Lerverde in Paris zusammengetreten sind, haben am 16. Februar die Ausarbeitung des im Art. 28 des Verlaßter Vertrages vorgesehenen Transitabkommens zwischen Deutschland, Polen und Danzig beendet.

Dieses Abkommen regelt die Verbindungen jeder Natur zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland, wie zwischen Polen und Danzig auf dem rechten Weichselufer. Es bezieht sich vornehmlich auf zivile und militärische Eisenbahntransporte, auf die postalischen, telegraphischen und telephonischen Verbindungen, auf die Schifffahrt, auf den Kraftwagenverkehr und auf die Zoll- sowie Passvorschriften. Die Unterzeichnung des Abkommens wird demnächst in Paris stattfinden, sobald eine Stellungnahme der Freien Stadt Danzig herbeigeführt ist.

### Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 16. Febr. Die Vertreter der Vorstände folgender Postfachverbände: Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Verband der Deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamten, Bund geprüfter Sekretäre und Obersekretäre der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Gewerkschaft Deutscher Post- und Telegraphenbeamten und Anwärter sind nach eingehender Durchberatung von Richtlinien als Grundlage für den künftigen Satzungsentwurf übereingekommen, unter Vorbehalt der Zustimmung der sachgemäßen Organe die Gründung einer Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten mit Bezeichnung zu vollziehen.

Ein sofort gebildeter engerer Ausschuss, in dem diese Verbände vertreten sind, hat den Auftrag erhalten, alle notwendigen Vorarbeiten für den geplanten Zusammenschluß so- bald in Angriff zu nehmen. An den Arbeiten dieses Ausschusses beteiligt sich auch die Vereinigung der höheren Reichspost- und Telegraphenbeamten.

### Verfuchte Riesenverschiebungen von deutschem Heeresmaterial nach Polen.

Nach einer Blättermeldung aus Stettin wurde an der Grenze Pommerns nach Polen ein rumänischer Händler festgenommen, der in Gemeinschaft mit einem Steuersekretär verfuchte, große Mengen Heeresmaterial nach Polen zu verschleusen. Wie die "Lauenburger Zeitung" berichtet, handelt es sich um Werte von vielen Millionen, darunter 50 Flugzeuge, Geschütze, Maschinengewehre, Scherenfernröhre, 100 000 Militärousrüstungen, Sättel usw. Weiter wurde in Lauenburg ein Besitzer verhaftet, der 13 Maschinengewehre über die Grenze nach Polen verschoben hatte.

### Straßenbahnerstreik im Rheinland-Westfalen.

Essen, 17. Febr. Zum Streik der Straßenbahner wird noch bekannt, daß sich der Ausstand auf die Gasse Essen, Dortmund, Überfeld, im ganzen 33 Bahngesellschaften, erstreckt. Von Duisburg bis Hagen und Wobwinkel ruht der Verkehr vollständig.

### Beendeter Buchdruckerstreik im Saargebiet.

Saarbrücken, 17. Febr. Der Streik im Buchdruckerberuf ist nach zwölfstägiger Dauer beigelegt worden, die Arbeit wird in den verbleibenden Druckerien im Laufe des Tages wieder aufgenommen werden. Die Lohnforderungen der Gewerkschaft sind erfüllt worden. Sie erhält eine gestaffelte Lohnzulage von vierteljährlich 390 bis 520 Mark. Die Streiktag werden nicht bezahlt.

### Oesterreichischer Appell an den Völkerbund in der Anschlußfrage.

Gestern sprach der frühere deutsch-österreichische Gesandte in Berlin, Professor Ludo Hartmann, vor hervorragenden Berliner Persönlichkeiten aller politischen Richtungen über die Anschlußfrage und sagte: Der Anschluß an Deutschland sei heute zu einem Dogma geworden, an dem man in Triest ebenso wie in Wien, in der Steiermark ebenso wie in Salzburg oder Ober-Oesterreich mit Inbrunst hänge. Die Welt werde ein beispielloses Schauspiel erleben, falls die tiefe Sehnsucht Deutsch-Oesterreichs nach Vereinigung mit seinem Mutterlande sich nicht bald erfüllen sollte. Deutsch-Oesterreich wolle den Weg gehen, der ihm von dem Friedensvertrag vorgeschrieben sei. Auf der Grundlage der vorzunehmenden Volksabstimmung werde in Kürze ein Appell an den Völkerbund erfolgen.

### Ein kluges englisches Urteil über die Pariser Wiedergutmachungsforderungen.

"Star" schreibt in einem Leitartikel, die Regierung Lloyd George stehe ihrer gefährlichsten Session gegenüber. Ihre Schuldgeheimnisse seien alle überfällig, ihre Gläubiger drängten und ihr Kredit laße. Lloyd George sage, Deutschland müsse bezahlen, jedoch nicht in billigen Waren. Man könne nicht mit Folgerichtigkeit erklären, daß eine Entschädigung gezahlt werden müsse, daß man sie jedoch ablehnen werde, wenn sie in der Form gezahlt werde, in der sie allein gezahlt werden kann. Sir Robert Corne habe versucht, diese Schwierigkeit dadurch zu umgehen, daß er vorschlug, Deutschland müsse in Rohstoffen bezahlen. Deutschland habe jedoch anerkanntermaßen selbst Mangel an Rohstoffen, daher habe Sir Robert Corne vorgeschlagen, daß Deutschland die Rohstoffe von Neutralen für seine wertigen Waren beziehen solle. Dies entziffere jedoch die Schwierigkeiten nur um einen Schritt, denn die Fertigwaren würden von anderen Ländern, denen Deutschland sie verkaufe, nach England kommen. Wenn der 12 prozentige Ausfuhrzoll erhoben werden sollte, so würde den größten Teil davon der Käufer, d. h. England bezahlen; ob diese Waren direkt aus Deutschland kommen oder durch die Schweiz, Holland oder Skandinavien, England werde den 12 prozentigen Ausfuhrzoll und damit einen Teil der deutschen Entschädigung bezahlen. Um das Maß voll zu machen, wolle die Regierung noch einen Gesandtschaftsbericht einbringen, demzufolge deutsche Waren wenn sie zu billig sind, vollkommen ausgeschlossen werden sollten.

### Die Höhe der Profite in den Industrieunternehmungen.

Wenn wir die Bilanz eines beliebigen Industrieunternehmens einsehen, so springt uns sofort immer die Tatsache entgegen, daß der Betrag des sogenannten Bruttogewinnes mehrfach so groß ist, wie die sogenannten allgemeinen Kosten, welche auch die im Jahre ausbezahlten Arbeitelöhne umfassen. Die Aktionäre bekommen aber eine Dividende, welche üblicherweise in einem Prozentsatz, der das Verhältnis des zur Auszahlung kommenden Betrages zum Nominalwert der Aktie bezeichnet, zum Ausdruck gelangt. Daß eine Aktiengesellschaft z. B. ihren Aktionären 10 Prozent als Dividende ausschüttet, bedeutet also eine 10-prozentige Verzinsung der Aktie nach ihrem Nominalwert. Eine solche Verzinsung entspricht aber den Gewinnen der Aktiengesellschaft, wie sie aus den Bilanzen hervorgehen, ganz und gar nicht. Diese sind nämlich in der Regel viel größer, so daß sie einen viel größeren Prozentsatz als Dividende erträglichkeiten. Dementsprechend, weil die Aktien im Börsen- und Marktverkehr gewöhnlich einen viel größeren Wert vertreten als ihr Nominalwert, zu welchem sie ausgegeben werden. Wohin verschwindet dann dieser Gewinn? Und welches Interesse haben die Aktiengesellschaften daran, diese Gewinne verschwinden zu lassen?

Letzteres ist sehr leicht verständlich. Abgesehen von allerlei steuerpolitischen Gründen, wird der Prozentsatz der Dividende absichtlich herabgesetzt, um Sand in die Augen der Arbeiterhast zu streuen. Eine Aktiengesellschaft verteilt 25 Prozent Dividende; die Arbeiter und Angestellten verlangen bessere Löhne und weisen bei ihrer Forderung auch auf die Größe der Dividende hin. Falls die Gesellschaft aber 10 Prozent statt 25 Prozent verteilen würde, könnte sie der Forderung der Arbeiterhast nicht widerstehen. So besteht das Interesse, den Gewinn in anderen, weniger auffälligen

Formen den Aktionären zukommen zu lassen. Es gibt manche Wege zu diesem Zweck. Hier seien nur die wichtigsten genannt.

Ein großer Teil der Gewinne wird an die Reservefonds der Gesellschaft überwiesen. Diese Beträge sind viel größer, als man es ohne genaue Prüfung der Bilanzen glauben würde. In einer der letzten Nummern der englischen wirtschaftlichen Zeitschrift "Economist" sind die Reingewinne von dreihundertvierunddreißig Industrieunternehmungen zusammengestellt und es ist dort berechnet, daß 35 Prozent der Reingewinne in die Reserve übergeführt werden. Eine Reserve für schlechte Zeiten anzulegen, ist an sich eine vernünftige Geschäftspolitik. Die unverhältnismäßige Größe der Reserven weist aber darauf hin, daß es sich hier um etwas anderes handelt, nämlich um die Tendenz zur Verheimlichung der Gewinne der Aktionäre. Die Anlegung der großen Reserven kommt aber dem einzelnen Aktionär zugute. Der Wert der Aktien einer Gesellschaft, welche über enorme Reserven verfügt, wird entsprechend höher und wenn also der Aktionär seine Aktien verkaufen will, kann er dank dieser Reserven einen höheren Preis erzielen, wodurch die Dividende des Käufers allerdings etwas vermindert wird.

Ein anderer Weg zur Verheimlichung der Gewinne ist die "Verwässerung" der Aktien. Der Nominalwert einer Aktie beträgt z. B. 100 Mark, deren Marktpreis aber 500 Mark. Nun werden neue Aktien herausgegeben und die alten Aktionäre bekommen diese gratis oder zum Nominalpreis, also in diesem Falle zu 100 Mark oder etwas über den Nominalpreis, aber weit unter dem Markt- bzw. Börsenpreis. Es sind auch verschiedene Kombinationen möglich, z. B. nach je drei Aktien bekommt der bisherige Aktionär eine neue Aktie. Die neue Emission hat keinen volkswirtschaftlichen Sinn. Es werden keine neuen Kapitalien, oder nur in geringem Umfang, der Gesellschaft zugeführt. Darauf kommt es aber auch nicht an. Die Gesellschaft braucht oft auch kein neues

Kapital, oder sie kann es auch auf anderem Wege beschaffen. Die Kapitalerhöhung ist lediglich zu dem Zwecke vorgenommen worden, um den bisherigen Aktionären einen Gewinn in dieser Form zu gewähren. Wenn die Aktionäre bei einer solchen Transaktion einen guten Gewinn einheimfen, so gilt das für die Verwaltungsräte und für die Leiter des Unternehmens in doppeltem Maße. Diese Leute, die bei solchen Gelegenheiten ein Synodist bilden, stoßen nach ganz besondere Gewinne ein. Bei der Gründung der Aktiengesellschaft haben sie die sogenannten Gründergewinne. Die große Gesellschaft in der Petroleumindustrie, Shell u. Eagle, über die in letzter Zeit so viel gesprochen wird, hat z. B. ihre Aktien seinerzeit für 25 Franken pro Aktie herausgegeben, und diese wurden im Augenblick um 700 Franken an der Börse verkauft. Die Differenz haben die Gründer als Gewinn eingestekt. Die andere große Petroleumgesellschaft, Royal Dutch, die jetzt mit Shell vereinigt wurde, hat ihre Aktien zu einem Nominalwert von 2500 Franken ausgegeben, die bald für 13 000 Franken verkauft wurden. Jetzt haben sie einen Börsenwert von 27 000 Franken. Die zur Verteilung gelangte Dividende ist in der Regel steuerfrei, d. h., die Gesellschaft bezahlt die Steuern statt des Aktionärs, überall wo solche Steuern erhoben werden.

In vielen Fällen wird an die Aktionäre noch eine besondere Vergütung (sogenannte Bonus) verteilt. Besonders bei Unternehmungen, die für eine zeitweilige Ausbeutung eines Naturobjektes bestimmt sind.

So soll uns der Prozentsatz der Dividende, welche eine Aktiengesellschaft an ihre Aktionäre ausschüttet, nicht irreführen. Wenn der Aktionär die Aktie über ihren Nominalpreis gekauft hat, so bekommt er als Gewinn weniger, als es aus dem nach dem Nominalwert der Aktien berechneten Prozentsatz der Dividende zu ersehen ist; dies wird aber durch die verschiedenen Gewinne, welche er auf der andern Seite in verheimlichter Form erzielt, vielfach wettgemacht.

## Danziger Nachrichten.

### Die Eröffnung der Danzig-polnischen Verhandlungen in Warschau.

Warschau, 18. Febr. Am Donnerstag nachmittags 5 Uhr fand im Gebäude des Präsidiums des Ministerrates in Warschau die feierliche Eröffnung der Danzig-polnischen Verhandlungen statt. Die Sitzung eröffnete der polnische Vorkämpfer, Unterstaatssekretär Mucinski, mit folgender Ansprache:

Vom Herrn Ministerpräsidenten zum Vorsitzenden in den polnisch-Danziger Verhandlungen ernannt, die den Abschluss der sich aus der Danzig-polnischen Konvention ergebenden Verträge betreffen, habe ich die Ehre, in der polnischen Hauptstadt den vorliegenden Senator und die übrigen Mitglieder der Delegation, die vom Senat der Freien Stadt Danzig beauftragt sind, zu begrüßen. Der Verfall der Verträge hat die Freie Stadt Danzig ins Leben gerufen, um Polen einen unbehinderten Zutritt zum Meer zu geben, und gleichzeitig Danzig eine freie politische Entwicklung zu sichern. Auf Grund des Artikels 104 des Versailler Vertrages wurde zwischen der polnischen Republik und der Freien Stadt Danzig in Paris eine Konvention abgeschlossen, die vom 15. November 1920 ab in Kraft trat. Diese Konvention hebt für die polnische Regierung eine Reihe von Rechten in Danzig vor. Aufgabe der zu schließenden Verträge wird es sein, alle diese Rechte, die Polen zuteilen, praktisch durchzuführen. Andererseits sind der polnischen Regierung gleichfalls alle Rechte bekannt, die der Freien Stadt Danzig zugestanden wurden und sie wird diese Rechte respektieren.

Unsere Verhandlungen werden folgende Teile umfassen: Politische Fragen, Verkehrs- und Wirtschaftsangelegenheiten. Zu den politischen Angelegenheiten gehören die auswärtigen Fragen, die Frage der Staatsangehörigkeit, der Gerichte und der Abrechnungen. Hierzu gehören ferner die Rechte Polens und der polnischen Staatsangehörigen, ohne die die wirtschaftlichen Rechte, die Polen zuerkannt wurden, illusorisch wären.

In das Gebiet der Verkehrsfragen fallen die Seeschiffahrt, Hafen-, Flußschiffahrt-, Eisenbahn-, Post- und Telegraphenfragen. Die entsprechenden Verträge verfolgen den Zweck, alle auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig für zu errichtenden Einrichtungen, die dem polnischen Staat den Weltverkehr öffnen sollen, zu schaffen. Diese Verträge werden in keiner Weise die Kompetenzen des Senats verletzen. Zu den wirtschaftlichen Fragen gehören die Zölle, die indirekten Steuern, Monopole, die Regelung der Zahlungen in beiden Währungen, Monopole, die Regelung der Zahlungen in beiden Währungen, die indirekten Steuern, Monopole, die Regelung der Zahlungen in beiden Währungen, die indirekten Steuern, Monopole, die Regelung der Zahlungen in beiden Währungen.

Nachdem Unterstaatssekretär Mucinski die Namen der Kommissionsvorsitzenden genannt hat, bittet er den Führer der Danziger Delegation, die Namen der Danziger Kommissionsvorsitzenden bekanntzugeben, und fährt dann fort:

„Meine Herren! Zum Schluß gestatten Sie mir noch, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Beziehungen der polnischen Republik zur Freien Stadt Danzig sich auf gegenseitige Wohlwollen, von der wir so schöne Beispiele aus den verflochtenen Jahrhunderten besitzen, stützen wird. Dann werden die Lebensbedürfnisse der polnischen Republik durch eine dauernde Sicherstellung des freien und

unbeschränkten Zutritts zum Meer befriedigt werden und die Freie Stadt Danzig als Hafen großer fruchtbarer und reicher Hinterländer einer ausgezeichneten Entwicklung und gedeihlichem Wohlstand entgegengehen.

Indem ich die polnisch-Danziger Verhandlungen hiermit eröffne, gebe ich den innigen Wünschen der polnischen Regierung Ausdruck nach einem baldigen Abschluß von Verträgen, die eine Grundlage gemeinsamer Wirtschaftsverhältnisse schaffen und sich auf gegenseitigen Vertrauen und Freundschaft zwischen beiden Staaten aufbauen werden.“

Im Namen der Danziger Delegation antwortete der Vorsitzende, Senator Jewelowski, mit folgenden Worten: „Der Senat der Freien Stadt Danzig hat mich im Sinne der Konvention vom 15. November 1920 zum Vorsitzenden der Verhandlungen ernannt. Im Namen des Danziger Senats danke ich herzlich für die freundlichen Begrüßungsworte, von denen ich mit Freude Kenntnis nehme.“ Senator Jewelowski gibt sodann die Namen der Danziger Kommissionsvorsitzenden bekannt und schließt mit den Worten: „Herr Minister Mucinski hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Danzig sich auf dem Wege einer glänzenden Entwicklung befindet. Ich hoffe, daß die gegenseitigen Beziehungen sich freundschaftlich gestalten und unsere Verhandlungen möglichst rasch zum Abschluß der Verträge führen werden. Ich wünsche unseren Arbeiten den besten Erfolg.“

Am Freitag abend reisten die Kommissionen nach Danzig ab, wo heute der Empfang stattfinden wird. Grundsätzlich hat man sich dahin geeinigt, die Verhandlungen abwechselnd drei Tage in der Woche in Danzig tagen zu lassen, und drei Tage in Warschau.

**Die Weichselmünder Fährverbindung.** Die Stadtverordnetenversammlung hat in der Sitzung am 16. Februar einen Zuschuß bis zum Betrage von 20 000 Mark für eine Not-Dampferverbindung zwischen Weichselmünde und Neufahrwasser bewilligt. Sobald infolge Sturmes oder Eisgangs der Fährbetrieb mit dem Fährboot und der Prahmfähre eingestellt werden muß, wird das Hafenausschüß den Fährbetrieb mit dem Dampfer „Sperber“ aufnehmen. Als Anlegestellen für diese Not-Dampferverbindung sind die Dampferanlegestellen in Weichselmünde und die Anlegestellen am Marinetohtlager oder die Dampferanlegestellen in Neufahrwasser in Aussicht genommen. Der Fahrpreis wird noch auf Grund besonderer Unterlagen, die im Augenblick noch nicht vorliegen, besonders festgesetzt und demnächst öffentlich bekanntgegeben werden. Sollte schon vor der Bekanntgabe des Fahrpreises eine Inbetriebsetzung der Not-Dampferverbindung erforderlich werden, so wird bis auf weiteres für eine Fahrt und für die Person ein Fahrpreis von 50 Pfennigen erhoben werden. Durch diesen Fahrpreis wird voraussichtlich nur ein Drittel der Betriebskosten gedeckt werden. In Zweifelsfällen wird über die Notwendigkeit der Aufnahme der Notdampferverbindung der Lotsenkommandeur entscheiden.

**Danzig-Bremen-Neuyork.** Die United States Mail Steamship Company, deren Vertretung für Zentraluropa in den Händen des Norddeutschen Lloyd liegt, stellt nunmehr einen zweiten Dampfer in die Fahrt Neuyork-Bremen-Danzig ein, und zwar den früheren deutschen Reichspostdampfer „Gamburg“, der jetzt den Namen „New Rochelle“ trägt. Der Dampfer ist zurzeit von Neuyork nach Bremen unterwegs und tritt ca. am 28. Februar die Rückfahrt von Danzig nach Neuyork an. Es handelt sich um

ein Schiff von 10 600 Tonnen Raumgehalt. Aufstufung über Passagierbeförderung erteilen die Vertreter des Norddeutschen Lloyd.

**Größerer Diebstahl.** Ein Einbruch ist in der Nacht zum Donnerstag in einer Speicher der Mühle von St. Frangius in Joppot verübt worden, wobei dort 11 Sack mit etwa 14 Zentnern amerikanischen Weizens im Werte von etwa 6300 Mark gestohlen wurden. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 1000 Mark auf Wiedererlangung des Weizens und Ermittlung der Einbrecher ausgesetzt und warnt vor Anlauf.

**Tödtlich verunglückter Einbrecher.** Wie bereits berichtet, versuchten am Donnerstag nachmittags vergangener Woche drei junge Burschen in dem Hause Broibankengasse 50 in den Geschäftsräumen der Gesellschaft für Industrie und internationalen Handel (Interpol) einen Einbruchsdiebstahl. Einer der Einbrecher, der aus dem Kreise Br.-Stargard stammte, Meiler R. Domrowski, sprang dabei, als er sich verfaßt sah, aus dem zweiten Stock auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen, denen er jetzt im städtischen Krankenhaus erlegen ist.

**Doppelte Strafkasse verschafft.** Ein Arbeiter Albert St. aus Danzig stellte am 30. September 1920 einen Antrag auf Erwerbslosenunterstützung. Späterhin, nachdem die Unterstufung bereits gezahlt wurde, stellte sich heraus, daß St. bereits vor Stellung des Antrages auf Erwerbslosenunterstützung sich bei einer Krankenkasse krank und arbeitsunfähig gemeldet hatte, zudem aber noch eine Arbeitsstelle gegen Entgelt innehatte, so daß er neben der Arbeitslosenunterstützung noch Krankengeld und Arbeitsverdienst, den er verschwiegen hatte, bezog. Das Gericht verurteilte den Beklagten wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

**Oliva. Ausgabe von Brennstoffen.** Zur Belieferung werden ausgerufen: Die Nummern 1-300 der Brennstoffkarte A (blau) Marke 29 mit je 2 Zentner Briketts. Die Briketts sind zu haben bei den Kaufstellen Fierke und Teske. Wer die Briketts bis zum 24. Februar nicht abholt, verliert das Anrecht darauf.

### Filmchau.

**Deon-Theater.** „Präsident Barrada“. Dieser sechsaktige Film spielt halb in Südwest, halb in den zivilisierten Gegenden der Vereinigten Staaten und wird durch seine vielen Unwahrscheinlichkeiten und Uebertreibungen nicht überzeugend. Einzig die landschaftlich schönen Aufnahmen machen den Film sehenswert. — Das Lustspiel „Romeo und Julia im Scherz“ wirkt wahrhaft herzerfrischend durch seinen Humor.

**Lichtbildvorträge in Langfuhr.** Die gutbesuchten Lichtbildvorträge der Frauenkommission haben die Frauenkommission veranlaßt, auch in den Vororten ähnliche Vorträge zu veranstalten. So finden am Montag, den 21. Febr., Vorträge in Langfuhr, bei Krefin, Brunshöferweg 35, statt. Für Kinder nachmittags 5 1/2 Uhr, für Erwachsene abds. 7 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. für Kinder und 1 Mark für Erwachsene. Das Programm ist reichhaltig und bringt Grimmsche Märchen und andere ergötzliche Dinge für die Kleinen, während die Erwachsenen sich an Naturbildern und Bildern aus dem Tierleben, Reisen- und Städtebildern erfreuen können.



## Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs



Echter Rähmscher Schnupftabak

## Tabakfabrik

# B. Schmidt Nachfl.

DANZIG Rähm Nr. 16.

Telefon 2327



## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Stöden.

(Fortsetzung.)

Die Tage vergingen ihm nun in Sorgen und Bangen. Rein, so viel Glück hatte er nicht, daß er den Preis erhielt! Auf die Prämie machte er sich in seiner großen Bescheidenheit von vornherein keine Hoffnung, aber vielleicht nahm ihm die Firma den Entwurf gegen Zahlung eines kleinen Honorars ab.

Fünf Wochen waren verstrichen und immer noch war Theodor kein Bescheid zugegangen. Eines Morgens, als er an der Hobelbank stand, dachte er verdrücklich:

„Schade um das schöne Papier und um das Porto! Das hab mir auch nicht die nobelsten Brüder. Sie hätten mir doch wenigstens meine Zeichnungen wiederbeschieden müssen.“

In diesem Augenblicke klopfte es; gleich darauf trat der Briefträger ein und sagte schmunzelnd:

„Heute komme ich zum Besellen, Meister. Was meinen Sie wohl, was ich dem bringe? Bäre füllig Kaler!“

„Ach, halten Sie Bettleute zum Narren!“ rief der Meister ärgerlich aus; aber Theodor ergriff ein wahrer Freudentausch, und er rief jubelnd aus:

„Gurral! Ich habe den ersten Preis bekommen!“

„Den ersten Preis?“ fragte die Meisterin neugierig. Sie kam stets in die Werkstatt, wenn der Briefträger dort war. Im Falle eine Zahlung einging, bohrte sie stets einen kleineren oder größeren Betrag von dem Meister heraus. „Gaben Sie sich denn um einen Preis beworben, Theodor?“

„Ja,“ sagte der überglückliche junge Mann.

Meister und Meisterin bestärkten ihn nun mit Fragen, und er mußte alles haarscharf erzählen.

„Aber über den Doktor auch!“ verwunderte sich die Meisterin. „Sag der auch an so was denn, wo es ihn doch garnichts angeht. Wie ist mir denn, Theodor? Sie haben doch selbst das Blatt gehalten?“

„Ich habe es abgegeben, weil es mir zu sehr ins Geld lief,“ gestand Theodor ein.

„Sagen Sie, solche Blätter, die der Mensch doch braucht, muß der Mensch nicht abgeben!“ sagte der Briefträger sehr richtig. Er zählte nun sehr umständlich das Geld auf den Tisch, erhielt von Theodor ein gutes Trinkgeld und setzte seinen Rundgang vergnügt weiter fort.

„Was steht denn auf der Geldkarte?“ fragte die neugierige Meisterin.

„Anbei fünfzig Kaler für den Schreibtisch-Entwurf. Brief folgt!“ las Theodor mit lauter Stimme.

„Und davon hat unferneiner nu kein Sterbenswort gewußt!“ rief der Meister schwer beleidigt aus. „Man bildet die Leute aus, man macht sie zu bedeutenden Menschen, und nachher fortd man an die Wand gedrückt.“

„Ich mußte doch nicht, ob meine Zeichnung den Beifall der Herren finden wird,“ entschuldigte sich Theodor. „Meine Leute wissen ja auch nichts davon. Gelt ja, Meister, der Junge darf für einen jeden ein Seidel und ein Paar warme Wästel holen! Wir müssen mein Glück doch begießen, damit es wächst!“

„Na, meinetwegen!“ gestattete der Meister gnädig.

Am folgenden Morgen traf ein Schreiben der Firma an Theodor ein. Der Fabrikant lobte den Entwurf in den schmeichelhaftesten Ausdrücken und bot Theodor einen Stellen in seiner Fabrik mit anscheinend sehr hohem Gehalt an.

„Das ist sehr wenig!“ verächtelte der Meister.

„Es ist das Fünffache von dem, was Sie mir zahlen,“ erwiderte der junge Gekker.

„Bei mir ist das auch ganz was anderes,“ erwiderte sich der Meister. „Ich gebe Ihnen Koh, Holz und die Wäsche besorgen Ihnen Ihre Leute, wozu brauchen Sie da auch noch einen Hausen Geld? Wenn Sie aber jedes Schnupftüchel, das Sie waschen lassen, bar bezahlen müssen, und wenn Sie für jede Tasse Kaffee, bei Sie trinken, einen Secher auf den Tisch legen müssen, wird Ihnen die Elle bald länger werden, als der Arm. Sie sind jung und unverständig. Berechen Sie sich Sonntag mit Ihren Beuten, die werden Ihnen schon sagen, daß ich recht habe.“

Theodor schwieg. Er war fest entschlossen, die Stellung anzunehmen und teilte das noch am demselben Abend der Firma brieflich mit. Am Sonnabend machte er sich gleich nach Feierabend

auf den Heimweg. Obgleich er weit aussah, kam er doch erst lange nach zehn Uhr daheim an. Die Eltern schliefen schon, aber Hannchen, die jüngste Schwester, nähte noch an einer Schürze, mit der sie sich morgen zum Kirchenbesuch schmücken wollte. Theodor klopfte leise an das Fenster und rief seine Schwester bei ihrem Namen. Gut, lag die Schürze auf dem Fußboden und Hannchen eilte zur Haustür, um den Bruder einzulassen. Sie wollte die Eltern wecken und Feuer anzünden, um ihn zu bewirten, aber der junge Mann litt es nicht. Er schlich sich leise in die Kammer, in der immer ein Bett für ihn bereit stand, und versank bald in einem traumlosen festen Schlummer.

Am andern Morgen teilte Theodor den Seinigen mit, was für ein Glück ihm zugefallen war. Die Freude der guten Menschen war unbeschreiblich und Gammchen sagte:

„Gelt, Theodor, jetzt machst du alle Wochen so ein Ding, und wenn du dann genug zusammen hast, dann kaufst du dir ein Rittergut!“

„Nein, jetzt heirate ich, und dann gehen wir nach Bräukau,“ entgegnete der junge Mann.

„Heirate in Gottes Namen, mein Sohn,“ entgegnete der Vater. „Wenn der Mensch den ganzen Tag geküffelt hat, dann will er nach Feierabend ein richtiges Zuhause haben und sich nicht bei fremden Leuten herumstoßen. Geh aber um Gottes willen nicht in die große Stadt, die Menschen sind dort zu schlecht und verborben.“

Die Mutter fing an zu weinen. Sie rang die Hände und gebärdete sich, als wenn Theodor in sein fernes Verderben ginge. Auch die Schwestern stimmten ein Jammergeschrei an, und Theodor hatte Mühe und Not, die Seinigen nur eingermachen zu beruhigen, doch gelang es ihm nicht, sie zu seiner Ansicht zu bekehren. Er machte sich gleich nach dem Frühstück auf den Weg nach Friedland und die Mutter rief ihm nach:

„Weilke mir ja nicht zu lange! Kommt ja die Perle und die Mutter mitbringen. Ich tue gleich einen Streuseluchen einrühren. Daß ihr mir ja zum Kaffee hier seid!“

Theodor versprach, daß sie sich pünktlich einfinden würden. Er schlug den schmalen Richtweg ein, der ihn schneller nach Friedland führte und langte noch vor der Kirchzeit bei Wirtners an. (Fortsetzung folgt.)

**Tragischer Tod.** Der Justizsekretär Jablonski aus Thorn kam vorgestern nach Danzig, um sich um eine Stelle beim hiesigen Gericht zu bewerben. Als sie ihm auch zum 1. April zugesagt wurde und er freudig erregt auf dem Korridor des Gerichtsbauwerks ging, fiel er plötzlich um und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

### Aus den Gerichtssälen.

**Schleichenhandel und Schöffengericht.** Der Richtermeister Albert Anzowski in Chra betrieb Schleichenhandel mit Sähen, Äpfeln und Äpfeln. Er kaufte die Ware auf und verkaufte sie zu Wucherpreisen weiter. Ferner nahm er bei einem andern eine verbotswidrige Hauschlachtung vor. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Schleichenhandels und Beihilfe zur verbotswidrigen Hauschlachtung zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Der Arbeiter Guza Schöfflich in Chra und seine Ehefrau ließen von Anzowski eine verbotswidrige Hauschlachtung vornehmen. Sie wurden vom Schöffengericht zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Schöffengericht bei Kartoffeln.** Der Landwirt Bernhardt Koch in Rudzki verurteilte Kartoffeln den Zehnten für 23 Mk., während der Schöffengericht 28 Mk. betrug. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2000 Mark Geldstrafe wegen übermäßigen Gewinns. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß auf willkürliche Entschlüsse nicht abgesehen werden könne, um den Kartoffelbau einzuklemmen. Der Landwirt Mar Korn in Chra verurteilte das Land Kartoffeln für 26 Mk., während der Schöffengericht gleichfalls überhöht war. Er kam mit 500 Mk. Geldstrafe davon, da er bei dem Verkauf ein schändlich schlechtes gemacht hatte.

**Verkaufsvorverkaufverweigerung.** Der Richtermeister Franz Kramm in Danzig machte den Verkauf von Schweinefleisch davon abhängig, daß der Kunde auch Rindfleisch und Muttel abnimmt. Er hatte sich bei dem Schöffengericht wegen Verweigerung der Veräußerung zu verantworten. Ein Sachverständiger befanderte, daß auch der Verkauf von Schweinefleisch gemeinsam mit Rindfleisch abzuheben. Das Schöffengericht war aber der Auffassung, daß der Richtermeister nicht berechtigt sei die Abgabe von Schweinefleisch zu verweigern und verurteilte auf 100 Mark Geldstrafe wegen Verkaufsverweigerung.

**Strahlbarer Austausch von Getreide.** Der Landwirt Ernst Köhler in Danzig kaufte 2 Zentner Weizen gegen 2 Zentner Roggen um und hatte sich nur bei dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht kam zu folgendem Urteil. Das Getreide ist beschlagnahmt und ohne Genehmigung darf es nicht fortgeführt werden. Wenn andere Landwirte das gleiche tun, so macht dies nicht strafbar. Eine Schlichtung der Allgemeinheit ist in diesem Falle aber nicht eingetreten. Deshalb genügt eine milde Strafe von 100 Mk. wegen Verstoßung von beschlagnahmtem Getreide.

**Schöffengericht über einen Landarbeiter.** Der Schöffengericht hatte sich der Anklage des Landarbeiters Johann Prochka aus der Provinz wegen geschlechtlicher Abtreibung zu verantworten. Er hatte einen Arbeiter aus Elbing bei sich in Stellung. Ende November erklärte er dem Arbeiter, daß er sich eine andere Stellung suchen solle. Der Arbeiter blieb aber dort. Einmal Abends kam der Angeklagte nach Hause, und als ihm die Mutter mitteilte, daß der Arbeiter im Hause sei, ging der Angeklagte mit einem Koffer in den Stall und holte den Arbeiter aus dem Bette. Der Arbeiter erhielt 4 Schläge über den Kopf und wurde dann auf der Türe hinausgeschoben. Als sich der Arbeiter dann erhob, küßte der Angeklagte hinter ihm her, ohne jedoch zu treffen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen geschlechtlicher Abtreibung zu 500 Mk., wegen unzüchtigen Mißbrauches zu 300 Mark und wegen Verhöhnung zu 50 Mark Geldstrafe.

**Wahrscheinliche Anklage.** Die Arbeiterin Egerwinck aus Schönbühl, die 3-mal verheiratet ist, wurde von einem Pflegerin dabei betroffen, als sie nach einer Ruhe aus dem Stalle führte. Im Walde stand ein Baum, der die Ruhe in Empfang nehmen sollte. Die Diebin kam vor der Staatsanwaltschaft, die sie zu 2 Jahren Gefängnis wegen Diebstahls verurteilte.

## Aus aller Welt.

### Eine Millionen-Fälschungszentrale mit Danziger Amtsstempel.

Die Ein- und Ausfuhrbewilligungen stehen heute bei der Scherzgerüst als Handelsobjekt in hohem Ansehen. Sie werden nicht mit allen zur Befriedigung lebenden Rändern gefällig und zu Millionenwerten. Zu neuerer Erfindung, die die Kriminalpolizei in Berlin auf diesem merkwürdigen Gebiet

macht, stellt aber alles in den Schatten, was die Kriminalpolizei bisher aufgedeckt in der Lage war. Es handelt sich um die Verfertigung einer 100-Millionen-Edition, dargestellt durch eine Einfuhrbewilligung von über 6000 Tonnen Auslandszucker. Beamte der Abteilung M des Berliner Polizeipräsidiums hatten erfahren, daß eine Einfuhrbewilligung über 6000 Tonnen Auslandszucker einem Berliner Großgeschäft angeboten worden war. Es stellte sich heraus, daß es sich nur um eine Fälschung handeln konnte. Um aber die Fälschungszentrale auffindig zu machen, wurde die Beschlagnahme verheimlicht und die Lieferanten wurden verschwiegen. Eine besondere Beschlagnahme für die ungehinderte Einfuhr zu beschaffen. Aber auch diese war in wenigen Stunden zur Stelle. Die Übergabe der Beschlagnahme, die in einem Koffer am Kurfürstendamm stattfand, führte sodann zunächst zur Verhaftung der beiden Lieferanten der Fälschungen, des Kaufmanns Otto v. Gutzeit und des Jindrichs Kunze. Die weiteren Ermittlungen und Nachforschungen der Beamten der Abteilung M führten dann auch bald nach der eigentlichen Fälschungszentrale am Legaten Weg 10 zu Charlottenburg, im wahren Sinne des Wortes eine Millionenzentrale. Ein Schlosser Vorwerk hatte dort von einer Witwe ein Zimmer gemietet, und in diesem stellte er zusammen mit dem Jindrichs Kunze die Fälschungen her. Diese waren sehr kunstvoll nachgemacht. Eine Durchsuchung der Wohnung führte auch zur Beschlagnahme der besten technischen Hilfsmittel. Unter einer Treppenabstiege wurden zahlreiche Gummiabdrücke gefunden. So u. a. auch ein Rundstempel mit einem Reichsadler und die Umschrift „Reichskommunikation für Ein- und Ausfuhr Berlin“. Zylinder und Zylinder-Unterdrücken des Geheimrats Landeburg und eines Herrn von Sperling hatten die Verhafteten zur Fortführung der falschen Ein- und Ausfuhrbewilligungen benutzt. Unter diesen Stempeln wurde noch eine ganze Reihe weiterer „Kontrollstempel“ vorgefunden und beschlagnahmt. Sein Besitzer, der angeklagte Schlosser Vorwerk, gibt an, daß gesamte Stempelmaterial von der „Allgemeinen kommunikativen Partei“ erhalten zu haben, um seinen 6 Innungsangehörigen durch Ausfertigung falscher Kontrollstempel zu assistieren. Aus dieser Stempelabstempelung sei ihm auch das Stempelmaterial zur Anfertigung der falschen Ein- und Ausfuhrbewilligungen geliefert worden. Bei dem Verhafteten wurden in einem Koffer sorgfältig verpackt noch nachgemachte Gummiabdrücke mit nachfolgenden Inschriften vorgefunden: „Generalkonsulat der Polnischen Republik“, „Polizeipräsidium Danzig“, „Deutsche Botschaft in Langzig“, „Admiral-Vereinskasse Standesamt III, Nordost“, „Republikanische Soldatenwehr, Reußland“, „Kavallerie- und Munitionskolonne, 7. Batterie, 1. Substanz-Regt. Der Kommandeur“, sowie vorgebrachte Sichtmerkmale deutscher und polnischer Papiere in deutscher und polnischer Sprache. Mit Hilfe dieser Stempel und der dazu beschlagnahmten Vorbrüche waren die Fälscher in der Lage, „vollgültige“ Ausfuhrpapiere aller Art zu liefern. Eine Weiterleitung aber waren die eigenen Papiere des angeklagten Schlossers Vorwerk. Der Verhaftete, der die gesamten Ausfuhrpapiere auf diesen Namen, von der Geburtsurkunde bis zum Militärpaß besah, wurde als ein gewisser *W r a u s e r a u s D a n z i g* entlarvt. Brauer spielte feinerzeit, als Sektionschef des Polizeipräsidiums von Berlin war, am Polizeipräsidium eine große Rolle, damals noch unter seinem richtigen Namen. Er war Geheimer Ratier und wurde zu wichtigen Aufträgen benutzt. Bei solchen hatte er sich auch Papiere aus der Reichskasse angeeignet. Brauer, der verheiratet ist und bei seiner Frau in der Götterstraße wohnt, ließ sich dort aber nur selten sehen und hante als Schlosser Vorwerk am Legaten Weg in Charlottenburg. Jetzt hatte er wohl vor, Berlin zu verlassen, denn die ganzen Papiere und alle Stempel waren in einem großen Koffer abreisefähig verpackt. In diesem Koffer wurden u. a. auch Papiere gefunden, die die Beziehungen Brauers zu kommunistischen Kreisen bezeugten. Durch die Aushebung der Fälschungszentrale ist das Reich vor weiterem großen Schaden bewahrt worden.

### Sozialisierung des Heil- und Gesundheitswesens.

Der Verein sozialistischer Ärzte wendet sich mit der folgenden programmatischen Erklärung über die Sozialisierung des Heil- und Gesundheitswesens an die Öffentlichkeit:

Dem gegenwärtigen Heil- und Gesundheitswesen haften sehr erhebliche Mängel an, unter denen sowohl die Bevölkerung als das Gesundheitspersonal leidet. Der Mangel der Bevölkerung können sie von der Wissenschaft gebotenen Heil- und Gesundheitsfaktoren nicht in vollem Umfange zugute kommen, das Gesundheitspersonal, besonders die Ärztschaft, leidet durch den scharfen Konkurrenzkampf wirtschaftlich und sittlich.

Diese Mängel hängen im wesentlichen zusammen mit der kapitalistischen Arbeits- und Organisationsform im Heil- und Gesundheitswesen, d. h. damit, daß der Arzt gezwungen ist, seine Hilfe dem Einzelnen wie eine Ware zu verkaufen. Eine wesent-

liche Verbesserung dieses Zustandes ist nicht nur zu erwarten von einer nach sozialistischen Prinzipien durchgeführten Umwandlung dieser Organisations- und Arbeitsform, d. h. von der Sozialisierung auf diesem Gebiet.

Unter Sozialisierung des Heil- und Gesundheitswesens verstehen wir, ausgehend von der Definition des Sozialismus als der gesellschaftlich betriebenen planmäßigen Wirtschaft für den Bedarf der Allgemeinheit, die Übernahme des gesamten Heil- und Gesundheitswesens auf die eine Planmäßigkeit und Bedarfsdeckung allein gewährleistende, Gesellschaft. Der praktische Gesundheitsdienst soll dabei durch Gemeinschaftsarbeit des gesamten organisierten Fachpersonals unter Mitwirkung eines Bevölkerungsausschusses besorgt werden.

Zur Erreichung dieses Zieles empfehlen wir:

1. Das öffentliche Gesundheitswesen ist möglichst auszubauen und besonders das Fürsorgewesen über das ganze Land auszuweiten.

2. Auf dem Gebiete des Heilwesens ist das gesamte Versorgungswesen auf die ganze Bevölkerung auszuweiten und zu vereinheitlichen. Es ist dabei auf die Gemeinschaft (Staat, Kommune oder sonstige Selbstverwaltungskörper) zu übernehmen. Die Heilpersonen werden dabei zu Organen der Gemeinschaft und sind planmäßig nach dem Bedarf zu verteilen. Auf beiden Gebieten ist die weitestgehende Mitwirkung der Bevölkerung zu gewährleisten.

3. Die ganze Gesundheits- und Heilarbeit ist in immer umfassender Weise kollektiv zu gestalten durch weitere Ausbildung der Ambulatorien, Krankenhäuser, Fürsorgeanstalten usw. Das öffentliche Gesundheitswesen, besonders das Fürsorgewesen, ist in immer innigeren organischen Zusammenhang mit dem Heilwesen zu bringen.

## Sport und Körperpflege.

(Mitteilungen des Arbeiterportaleins.)

**Königliche Fußballer** Sonntag, den 20. Febr. vormittags 9 Uhr bei Schmidtke, Schillingstraße 6; Sitzung sämtlicher im Freistaat gemeldeten Schiedsrichter.

**Freie Turnerschaft Danzig:** Sonnabend, den 19. Febr., abends 7 1/2 Uhr, im Lokal Schmidtke Vorstandssitzung mit sämtlichen Kassierern.

**Sonntag, vormittags 9 Uhr, bei Schmidtke Fußballerziehung.** Nachmittags 2 Uhr (pünktlich) Fußball-Auswahlspiel (1. u. 2. Mannschaft Danzig-Brüder), außerdem alle anderen Mannschaften zum Trainingspiel. — Bis zum 26. Febr. sind von allen Fortturnern, die die Prüfung mitmachen wollen, die Prüfungs- sowie die Preis-, Ordnungs- oder Handgeräteeinreichungen beim Turnwart (Kleinhaus über G. Neumann) einzureichen.

**Turn- und Sportverein „Möhr“, Odra:** Sonntag, den 20. Febr., 1/2 12 Uhr vormittags Turnen in der Turnhalle Althoffland. Nachmittags 4 1/2 Uhr Vorstandssitzung in der „Olbahn“, Odra.

Sonntag, den 27. Febr., 1/2 12 Uhr vormittags Turnen in der Turnhalle Althoffland.

**Turn- und Sportklub Bräsen:** Donnerstag, den 24. Febr., Bekehrungsstunde durch den Bezirksturnwart.

**Arbeiter-Turn- und Kraftsportverein „Einigkeit“-Schiditz:** Übungsstunden der Turn- und Schwerathleten-Abteilung finden jeden Montag und Donnerstag, abends 7 1/2—9 Uhr in der Turnhalle (Schulhof) statt. Gäste willkommen.

**Touristenverein „Die Naturfreunde“:** Sonntag, den 20. Febr.: Nach dem Olbarr Wald. Treffpunkt: 8 Uhr Kohlenmarkt. Führer: Artus. — Donnerstag, den 24. Febr., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung.

rasch und sicher wirkend bei:



**Wicht, Gelenks-, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen.**

Jogal schneidet die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. (3298)

## Kunst und Wissen.

### Danziger Stadttheater.

Gaspieler der Elise v. Catopol-Ballett von der Berliner Staatsoper.

Bei der Berliner Staatsoper (wo man sie recht selten zu sehen bekommt) war gestern Elise v. Catopol-Ballett angekommen, um uns zu zeigen, wie man die Ballett-Verdächtigungen hat, damit in engstem Zusammengehen mit Gesang und Spiel das echte Bild jener französischen Götter aus Dumas Zeit echt und lebendig ersticht. Schon äußerlich in Haartracht und Toilette streng stilgemäß hielt sie sich auch darstellerisch von jener durchaus falschen Feurigkeit fern, die viele der Vertreterinnen dieser Partie gern bevorzugen; vielmehr betonte die Gastin das Weiche, Sentimentale dieser Gattung in Verbindung mit jener geminnenden, vornehmen Art, die sie von einer besseren Klasse völlig scheidet.

Ihr feines, großes, aber warm umbräuntes, dunkel gefärbtes Sopran klingt so leicht und mühelos, daß es ein toller Genuß war, ihr zu lauschen und wie sie in allen Regungen und Stärkungen stets dem Charakter der Partie gerecht ward und ein so wertvolles Bild dieser unglücklichen Frau bot. Demgegenüber sah man gern über noch Unausgeglichenes in der Vokalisation und Freibleiben bei der Behandlung des gesungenen Partes hinweg. Das ausverkaufte Haus spendete ihr starken Beifall.

Wie beim Gaspiel Papsdoris erwies sich Kapellmeister Selberg wieder als ein gewandter und befähigter Musiker, der die Sängerin in jeder Beziehung vortrefflich unterstützte und mit dem Orchester prächtige Klangwirkungen erzielte.

### Der Tod Peter Krapotkins.

Die vorübergehende Besserung im Betenden Peter Krapotkins, des Altmeisters des russischen Anarchismus und edlen Menschenfreundes, ist leider doch nicht von Dauer gewesen. Inzwischen ist die Nachricht seines Todes bestätigt worden. Ueber seine Beisetzung wird aus Moskau gemeldet: Am 13. Februar fand in der roten Hauptstadt die feierliche Beisetzung Krapotkins statt. Die Leiche war mit einem Extrazug nach Moskau gebracht und im Gewerkschaftshaus aufgestellt. Aus allen Teilen Russlands waren Abordnungen revolutionärer und wissenschaftlicher Organisationen herbeigeeilt, die Kränze am Sarge niederlegten. Der Reichszug, der sich zu einer großartigen Massenkundgebung der Moskauer Bevölkerung gestaltete, wurde angeführt von den Vertretern des Sowjets, aller sozialistischen und revolutionären Parteien, den Vertretern der wissenschaftlichen Institute und der russischen Studentenschaft. Die Massen bildeten ein menschenlanges Spalier zum Friedhof. Tausende von Arbeitern und Studenten schlossen sich dem Trauerzuge an. Am Sarge sprachen die Vertreter aller revolutionären Parteien, des Moskauer Sowjets, der wissenschaftlichen Institute, der revolutionären Künstler u. a. m. Für die Anarchisten Amerikas nahm Emma Goldman das Wort. Nach der Beerdigung schlossen sich die Teilnehmer wieder zu einem imposanten Zug zusammen, der unter Absingung revolutionärer Lieder durch die Stadt zog.

Wir behalten uns vor, auf die Persönlichkeit und das Wirken Krapotkins später noch ausführlicher zurückzukommen.

### Büchermärkte.

Die deutsche Monatshefte, Heft 10, welche seit dem 1. März im Reich gemeint, wurde mir in den letzten Tagen klar, als ich, durch den Herausgeber Einblick in die ausnahmslos

zustimmenden, reich anerkennenden bis begeisterten Besprechungen der großen Presse erhielt. Was das wertet in heutiger Zeit, wo die Zeitschriften wie Pilze aus der Erde wachsen, um ebenso schnell wieder zu verschwinden, besetzt der Journalist besser als der Kaiser. Auch ein Blick auf die Namen der Mitarbeiter dieses Festes erhärtet dieses Werturteil. Da sind neben anderen vertreten Meißner, Dohls, G. v. Rint, der seiner heimatischen Russischen Lehrgang ein kleines literarisches Denkmal setzt, da ist Johannes Schickel mit einem Aufsatz „Weltanschauung“, und vor allem eine prachtvolle tragikomische Skizze „Die fluge Elise“, die die Königsbergerin Katarina Botchkow wieder auf ihrer abertagenden Stellung als Psychologin und Stilfängerin zeigt. Aus Danziger interessiert besonders eine Jugend-Erinnerung „Berberich“ Paul G. v. Rint. Anders wertvolle Gaben keulerten bei: Dr. Ernst Schulze, Dr. Zauber der Einfachheit, Ernst Hamner „Tragit“ und Luise v. Brandt „Welt!“ — Außerdem finden wir in dem Feste das Ergebnis des Umfragezeichnungs-Wettbewerbes, das im Wille die preisgekrönten und lobend erwähnten, angekauften Entwürfe vorführt. W. O.

Die Wirtschaftszentrale des Arbeiters ist die vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebene „Betriebsrätezeitung“ geworden, deren Entschieden von Nummer zu Nummer weit über hunderttausend Arbeiter mit Spannung erwarten. Die Februarnummer (Nr. 9) bringt wiederum überaus reichen Inhalt, der allem den Bericht über die Beiratssetzung in Berlin. Eingehend behandelt wird das Problem der Produktion und Kontrolle, die Stellung der Betriebsräte zu den Betriebsanwaltschaften, Psychotechnik und Betriebswissenschaft, ein Aufsatz über die Klarheit und Wahrheit in der Bilanz, ein anderer die Bedeutung der Organisation für die Verbilligung der Produktion. Die Wirtschaftslage prüft eine Rundschau, die besonders wirtschaftsgeographische Kenntnisse vermittelt. In der Rubrik „Gefahr und Recht“ werden wichtige Beiträge gebracht. Beschlüssen (vierteljährlich 3 Mk.) nimmt die Buchhandlung Volkswacht, Am Spandauer Weg 6, entgegen. Jeder Arbeiter, der vorwärts strebt, findet hier die Schulung und Anregung, die er heute dringender denn je braucht.

# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Madame de Luzg.)

Eine Novelle von Anatole France.

I.

Als ich in das Zimmer trat, richtete Madame de Luzg. die Hand. Dann schwiegen wir beide einen Augenblick. Ihre Schritte und ihr Stöhnen lagen nachlässig auf einem Lehnhuhl hingeworfen. Sie trat ans Fenster und blickte auf die untergehende Sonne hinaus, die den Himmel in blutigen Schminke tauchte.

„Madame,“ sagte ich endlich, „erinnern Sie sich noch an die Worte, die Sie genau vor zwei Jahren am Fuße jenes Berges, dort drüben am Hüfner, aussprachen?“

Erinnern Sie sich noch, wie Sie mir damals weisagten, daß schwere Tage, Tage des Schreckens und des Verbrechens kommen würden? — Sie wollten das Beständnis meiner Liebe nicht annehmen. Sie sagten mir: leben und kämpfen Sie für Freiheit und Gerechtigkeit. Madame, ich bin den Weg gegangen, den Ihre Hand mir gewiesen hat, diese Hand, die ich damals mit Küßen und Tränen bedeckte. Ich habe Ihnen gehorcht, ich habe geschwiegen, gesprochen. Zwei Jahre lang habe ich unermüdet jene phantastischen Wirtshäuser bekämpft, die Zwietracht und das untere Volk säen, die Tribunen, die es durch falsche Versprechungen an sich locken, und die Ketzereien, die —

Die unterbrach mich durch eine Handbewegung und bedeutete mir, zu hinhören.

Durch den Garten, in dem die Vögel sangen und die Blumen balsamisch dufteten, hörten wir den unheimlichen Lobruf erschallen, der immer näher kam:

„An die Laterne mit dem Aristokraten! — Seine Kopf auf die Rille!“

„Bleich und regungslos, den Finger auf den Mund gepreßt, stand sie da.“

„Jemandem Unglücklicher, den sie verfolgen,“ sagte ich, „Tag und Nacht werden jetzt Verhaftungen und Verhaftungen vorgenommen. Vielleicht kommen sie hierher. Ich sollte mich vielleicht lieber zurückziehen, um Sie nicht zu kompromittieren. Obgleich ich hier in diesem Viertel wenig bekannt bin, bin ich in unfreier Zeit immerhin ein gefährlicher Gast.“

„Bleiben Sie,“ sagte sie.

Wieder drangen die lauten Stimmen durch die stille Abendluft. Und jetzt hörte man auch Schritte und Hintenschlässe. Sie kamen immer näher, man hörte jemand rufen: „Versperre die Ausgänge, damit er nicht entkommt, der Verräter!“

Madame de Luzg. schien immer ruhiger zu werden, je drohender die Gefahr heranrückte.

„Lassen Sie uns hinausgehen in die zweite Etage, durch die Jalousien können wir sehen, was draußen vorgeht.“

Aber kaum hatten wir die Türe geöffnet, da sahen wir einen Mann auf der Treppe stehen. Er war leichenblau und schlackerte an allen Gliedern. Seine Zähne schlugen wie im Fieber aufeinander. Und mit erstarrter Stimme murmelte er:

„Retten Sie mich, verbergen Sie mich... Sie kommen — — Sie haben meine Türe eingeschlagen, meinen Garten verwüstet — — Sie kommen — —“

II.

Es war Planchormet, der alte Philosoph, der im Hause nebenan wohnte. Als Madame de Luzg. ihn erkannt hatte, fragte sie leise: „Hat meine Achse Sie gesehen? Sie ist Jakobinerin.“

„Rein Mensch hat mich gesehen!“

„Gott sei Dank.“

Sie zog ihn mit sich in ihr Schlafzimmer, und ich folgte ihnen. Es galt einen Schlupfwinkel aufzufinden zu machen, wo Planchormet sich ein paar Tage oder doch wenigstens ein paar Stunden verbergen konnte: es handelte sich darum, Zeit zu gewinnen, seine Verfolger zu täuschen. Es wurde beschlossen, daß ich die Umgebung des Hauses beobachten, und auf ein verabredetes Zeichen von mir unter armer Freund durch die kleine Gartenpforte entfliehen sollte.

Er vermochte sich kaum mehr aufrecht zu halten. So war ihm der Schrecken in die Glieder gefahren. Er suchte uns zu erklären, daß er, der Feind der Priester und Könige, verfolgt würde, weil man ihn verdächtigte, mit Monsieur de Cayolle gegen die Verfassung konspiriert und am 31. August die Tuilerien mit verteidigt zu haben. Aber es war eine elende Verleumdung. Die Wahrheit war, daß Rubin ihn mit seinem Haß verfolgt — Rubin, sein einziger Metzger, der sich dafür rächen wollte, daß er ihn sein Fleisch besser wägen gelehrt hatte, und der jetzt an seiner früheren Fleischbank seiner Sektiererei präsihierte.

Er glaubte Rubin selbst vor sich zu sehen, während er mit gebrochener Stimme seinen Namen murmelte und das Gesicht in den Händen verbarg.

Und wirklich hörte man jetzt Schritte auf der Treppe. Madame de Luzg. schob den Kiesel vor und versteckte den Alten hinter einer spanischen Wand.

Dann wurde an die Türe geklopft. Pauline erlaubte die Stimme ihrer Achse, die ihr jurist, ein Munizipalbeamter sei mit der Nationalgarde an der Gartentüre und verlange Einlass, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen.

„Sie behaupten, Planchormet sei im Hause,“ sagte das Mädchen hinzu. „Ich weiß sehr wohl, daß Sie einen solchen Verräter nicht in Ihrem Hause aufnehmen würden, aber Sie wollen mir nicht glauben.“

„Gut, laß sie nur herein,“ rief Madame de Luzg. ihr durch die Türe zu. „Laß sie das ganze Haus vom Keller bis zum Boden durchsuchen.“

Als Planchormet dies Gespräch hörte, wurde er hinter seinem Wandschirm ohnmächtig. Mit vieler Mühe gelang es mir, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen, indem ich seine Schläfen mit Wasser besprengte. Als das geschehen war, sagte die junge Frau: „So zu ihm.“

„Mein Freund, vertrauen Sie mir. Denken Sie daran, daß wir Frauen schlau sind.“

Und mit einer Ruhe, als ob sie eine ganz gewohnte, alltägliche Beschäftigung vornahme, rückte sie das Bett, das im Alfen stand, etwas nach vorn und legte mit meiner Hilfe die drei Matratzen so zurecht, daß zwischen der obersten und der untersten neben der Bettwand ein freier Raum entstand.

Während sie diese Anstalten traf, hörten wir einen gewaltigen Sturm auf der Treppe, schwere Tritte und rauhe Stimmen schallten durch das Haus. Es war für uns alle ein entschlicher Augenblick, aber allmählich verzog der Sturm sich in das obere Stockwerk.

„Gott sei gelobt,“ rief sie. „Monsieur Planchormet, ich habe entschliche Angst um Sie ausgestanden. Ich hielt Sie schon für tot.“

Dann wendete sie sich zu mir: „Mein armer Freund, es hat Ihnen so viel Freude gemacht, wir von Zeit zu Zeit zu sagen, daß Sie mich liebten. Aber jetzt werden Sie es nicht mehr sagen.“

„Gott sei gelobt,“ rief sie. „Monsieur Planchormet, ich habe entschliche Angst um Sie ausgestanden. Ich hielt Sie schon für tot.“

Dann wendete sie sich zu mir: „Mein armer Freund, es hat Ihnen so viel Freude gemacht, wir von Zeit zu Zeit zu sagen, daß Sie mich liebten. Aber jetzt werden Sie es nicht mehr sagen.“

„Gott sei gelobt,“ rief sie. „Monsieur Planchormet, ich habe entschliche Angst um Sie ausgestanden. Ich hielt Sie schon für tot.“

Dann wendete sie sich zu mir: „Mein armer Freund, es hat Ihnen so viel Freude gemacht, wir von Zeit zu Zeit zu sagen, daß Sie mich liebten. Aber jetzt werden Sie es nicht mehr sagen.“

Kugeln durchschleudern Sie zuerst, von der jacobinischen Achse angeführt, den Boden. Der Planchormet fragte, man hörte Flüche und ruhige Gelächter, Rollenstöße und Fußtritte gegen die Türen.

Wir einigten uns, aber es war keine Zeit zu verlieren. Ich half Planchormet sich in den freien Platz zwischen den Matratzen einzuschieben.

Madame de Luzg. sah mich an und schüttelte den Kopf. Das Bett mit den schliefenden Matratzen sah äußerst verdächtig aus. Sie versuchte es in Ordnung zu bringen, aber es gelang nicht.

„Ich muß mich verstecken,“ sagte sie dann.

„Sie blickte auf die Wanduhr — es war 7 Uhr abends — und meinte, es möchte auffallen, wenn sie zu dieser Zeit schon im Bett läge. Sie sah sich um und sah, daß sie nicht zu denken, die jacobinische gestunzte Achse hätte sie verraten.“

Sie blieb einen Augenblick nachdenklich stehen, dann entkleidete sie sich mit der einfachen, erhabenen Ruhe der Unschuld vor meinen Augen, legte sich ins Bett und befohl mir, meinen Rock, meine Schuhe und meine Krawatte abzulegen.

### Mich selber.

Ich will mich selber finden  
Im schliefenden Erdengang —  
Was andres als ergründen —  
Ich will mich selber finden  
In meinem Seelenfang.

Im eignen Quellgrund graben,  
Doch feste Wasser sprühen —  
Mich selber will ich laben —  
Aus meinen eignen Waben  
Den süßen Honig ziehn.

Kann ich mich selber geben  
In dieser schliefenden Welt —  
Verlobernd Blut und Leben —  
Dann hab ich hingegeben  
Mein einziges Lösegeld.

Karl Hauptmann †.

„Sie müssen meinen Liebhaber spielen,“ sagte sie, „wir tun, als ob man uns überrascht hätte. Sie haben nicht genug Zeit gehabt, Ihre Toilette in Ordnung zu bringen. Sie müssen ihnen in Hemdbärmeln und mit derangierter Frisur die Türe öffnen.“

Wir waren gerade mit unseren Vorbereitungen fertig, als die Bande stehend die Treppe wieder herabpölkerte.

Der unglückliche Planchormet begann so heftig zu zittern, daß das ganze Bett bebte. Noch dazu stierte er so schmerz, daß man es beinahe auf dem Korridor hören mußte.

„Schade,“ murmelte Madame de Luzg., „ich war so froh über meine gute Idee. Aber wir wollen nicht verzweifeln und auf Gottes Hilfe vertrauen.“

Es wurde mit der Faust an die Türe geklopft, daß sie bebte. „Wer ist das?“ fragte Pauline.

„Die Vertreter der Nation!“

„Können Sie nicht einen Augenblick warten?“

„Machen Sie auf oder wir schlagen die Türe ein.“

„Mach die Türe auf, mein Freund.“

Es war fast wie ein Wunder, daß Planchormet in diesem Augenblick plötzlich aufhörte zu zittern und zu rächeln.

III.

Der erste, der mit seiner Schärpe umgürtet eintrat, war Rubin. Ihm folgten etwa zwölf mit Piken bewaffnete Männer. Er blickte abwechselnd Madame de Luzg. und mich an.

„Der Teufel auch,“ rief er, „da haben wir ein Liebespärchen aus keinem warmen Nest aufgeführt. Entschuldigen Sie, schöne Dame!“

Dann wendete er sich an die Gardisten.

„Da steht ihr es, gute Sitten findet man nur noch bei den Sansculotten.“

Aber trotz dieser strengen Grundzüge schien der Letzte Zwischenfall ihn zu amüsieren.

Er setzte sich auf das Bett und sagte die schöne Aristokratin unter dem Sinn.

„Es ist wahr,“ sagte er dann, „dieser Mund ist nicht dazu gemacht, Tag und Nacht das Vaterland zu beken. Es wäre schade darum. — Aber die Republik geht allem andern vor. Wir suchen den Verräter Planchormet. Ich bin überzeugt, daß er hier ist. Ich muß ihn haben. Es wäre das höchste Glück für mich, wenn ich ihn unter die Guillotine bringen könnte.“

„So suchen Sie ihn doch!“

Sie suchten unter allen Möbeln, in den Schränken, sie suchten mit ihren Piken unter dem Bett und sondierten die Matratzen mit dem Bajonett.

Rubin fragte sich hinter dem Ohr und blickte mich von der Seite an. Madame de Luzg. fürchtete, sie möchten ein Verhör mit mir anstellen und sagte:

„Mein Freund, du kennst das Haus ja ebenogut wie ich, nimm die Schlüssel und fähres Monsieur Rubin überall herum. Ich weiß, es ist dir ein Vergnügen, diesen Patrioten einen Gefallen zu tun.“

Ich führte sie in den Keller, wo sie über die Weinstöcke herfielen und eine Anzahl austranken. Dann stieß Rubin an den vollen Fässern mit seinem Knüttel den Spund ein, so daß der Wein den Keller überschwemmte, worauf er das Signal zum Abmarsch gab. Ich begleitete sie bis an das Gartentor, das ich hinter ihnen schloß, und stürzte dann zu Madame de Luzg., um ihr anzufündigen, daß wir gerettet seien.

Bei dieser Nachricht beugte sie sich auf das Bett nieder und rief: „Monsieur Planchormet! Monsieur Planchormet!“

Ein schwacher Geiszer war die Antwort.

„Gott sei gelobt,“ rief sie. „Monsieur Planchormet, ich habe entschliche Angst um Sie ausgestanden. Ich hielt Sie schon für tot.“

Dann wendete sie sich zu mir: „Mein armer Freund, es hat Ihnen so viel Freude gemacht, wir von Zeit zu Zeit zu sagen, daß Sie mich liebten. Aber jetzt werden Sie es nicht mehr sagen.“

### Verschiedene Urteile über die Frauen.

Der verstorbene Otto Weib spöttelte über die Frauen: „Wenn man — unter andrem — gerade von sinnlichem Lein oder sinnlichem Muth spricht, dann soll eine Dame, die sich davon getroffen fühlt, ganz unbefangen zuhören — und mit keiner gebildeten Wimper zuden.“

„Frauen sollen sich, wenn Zuhörer da sind, weder lassen noch unarmen; wie denn überhaupt in Gesellschaft keinerlei feindliche Gefinnung gezeigt werden darf.“

In einer Gesellschaft sprach man gestern von romantischer Liebe. Da meinte Herr S.: „Um für eine Frau zu sterben, darf man nicht vorher mit ihr gelebt haben.“

„Sag einer Frau, daß sie ein schlechtes Herz hat — sie wird dir es bald vergehen! — Sag einer Frau, daß sie einen großen Stuch hat — sie wird dir es nie vergehen!“

Dagegen sagt Emanuel Wertheimer in „Das Buch der Weisheit“: „Die Natur abte sich erst an den Blumen, ehe sie die Frauen schuf.“

„Eva war das Paradies im Garten Eden.“

„Als sich Adam im Paradies umschah, es zu suchen... schuf Gott das Weib.“

„Es gibt Frauen, die selbst den verstocktesten Missethater zu einem Glauben an ein Paradies bekehren.“

„Mit Recht beklagt sich die Moral, die Frauen wären der Natur zu gut gelungen.“

„Solange es Frauen gibt, wird es eine ideale Kunst geben.“

„Die Männer lieben aus Eifersucht, aber die Frauen sind eifersüchtig aus Liebe.“

„Die Frauen lieben lange, ehe sie es gesehen, die Männer lange nicht mehr, wenn sie es noch beteuern.“

### Vachen und Weinen.

Von Friedrich Nietzsche.

Eines Nachts hörte ich, wie „Vachen“ und „Weinen“ sich stritten. „Ich stehe dir vor“, begann das „Vachen“, „denn ich bin das mächtigste Geschöpf des Lebens. Mich erkennt der Mensch zuerst, denn das erste Kallen eines Kindes ist — Vachen!“

„Rein“, erwiderte das „Weinen“, „der erste Laut des Säuglings ist der Schrei des Schmerzes. Mich erkennt der Mensch zuerst, wenn er sein dunkles Auge aufschlägt.“

„Vachen“, vertrete ich nicht das Gesicht der Mutter, wenn sie in ihrem Schoße das gelunischvolle Leben ihres Kindes fühlt; wenn sie darüber nachsinn, bin ich nicht der Glanz in ihren Augen, den die Dichter mit dem Himmelsticht vergleichen?“

„Weinen: „Die Menschen sind verdammt, mit Schmerzen zu gebären; so trübe ich den Blick der Mutter, wenn sie demütvoll in Wochenwochen leidet. Wenn der Tod über das zarte Leben ihres Kindes drohend schattet, lege ich in die Pupillen jene Schrecken, den die Dichter mit dem Innerstündlichen vergleichen.“

„Vachen: „Ich beherrsche die Natur, denn der Sonnenschein ist Himmelstschaden, das mit Leben, Glanz und Freude überreich die Welt beschenkt. Die Sterne sind das letzte Räseln der geheimnisreichen Nacht, womit sie ihre Finsternis erhellt. Die Morgenröthe aber ist das Vachen des erwachten Tages, vor dem verdrückt die dunklen Mächte fliehen.“

„Weinen: „Ich bin der Glanz der Tränen, die am Morgen auf den Blumenkelchen stehen, die das Grollen dunkler Wollen, die das Surzen von den Klaffen und das dumpf Klagende Meer, ich beherrsche die Natur.“

„Vachen: „Ich bin das Licht, und dies ist Gottes erste Schöpfung.“

„Weinen: „Doch die Nacht war vor dem Licht, wie das Chaos vor der Schöpfung, und das Wasser wogt in ihm als das erste Wesen. Ich aber bin ein Kind des Chaos.“

Und das Vachen antwortete nicht mehr.

### Beim tibetanischen Papst.

Zum zweiten Male ist jetzt der Fall eingetreten, daß ein Europäer eine Audienz bei dem in Thassa, im Innersten unzugänglichsten Asten, residierenden Dalai Lama erhalten hat. Der erste Besucher war der englische Arzt Dr. Manning, der im Jahre 1811 von dem Oberhaupt der buddhistischen Kirche empfangen wurde. Jetzt ist dem englischen Telegrapheningenieur Fairley die gleiche Ehre geworden. Allerdings hatte dieser es ungleich leichter als sein Vorgänger, da er die Reise nach Thassa auf Einladung der tibetanischen Regierung machte, die den Wunsch hegte, mit Indien eine telegraphische Verbindung zu erlangen. Ein Besuch in Thassa, so erzählt Fairley einem Berichterstatter der „Morning Post“, führt uns in das Mittelalter, wo es am tiefsten und dunkelsten ist. Die 20 000 Einwohner Thassas hausten in elenden, schmutzigen Hütten, die der elementarsten Reinheitsbedingungen entbehren und unter den jämmerlichsten hygienischen Lebensverhältnissen. „Es ist unter diesen Umständen als ein wares Glück zu betrachten, daß das „Rom des Buddhisten“ auf einem 3000 Meter hohen Plateau liegt und sich eines Klimas erfreut, wie es gesünder nicht zu denken ist. Der Dalai Lama residiert in einem außerhalb der Stadt gelegenen Palast, der auf einem dreieckigen Berg erbaut ist und zu dem man nur auf Leitern gelangen kann. Der Palast, das sogenannte Potala, zeigt in seinen Prachtträumen eine Ausstattung, die von äppigem Goldschmuck geradezu überladen ist. In dem schönsten dieser Räume, einer säulengetragenen Halle, wurde Fairley in Audienz empfangen und tauschte mit dem buddhistischen Kirchenfürsten die vom Gebrauch vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen aus. Dann durfte er mit Hilfe des Dolmetschers die von dem Dalai Lama an ihn gerichteten Fragen beantworten. Fairley wurde auch Gelegenheit geboten, den berühmten Jochhand-Tempel zu besichtigen, vor dessen mit Edelsteinen geschmücktem, in Lebensgröße ausgeführtem Buddhahabnis, das angeblich noch zu Lebzeiten Buddhas verfertigt worden ist, hinständig 27 Lampen in massiv goldenen Randelabern brennen. Wenn Tibet auch heute noch immer der Welt ein Geheimnis bleibt, so zeigt doch die Audienz Fairleys, daß der in Regierungskreisen herrschende Wunsch, Verbindung mit der westlichen Welt anzuknüpfen, bereits dazu beigetragen hat, eine Bresche in die Mauer der Abgeschlossenheit zu legen.“

\*) Aus: Anatole France, Gesammelte Romane und Novellen, Duxarion-Verlag, München.

# Schon jetzt!

# Neue Frühjahrs-Waren

## zu neuen billigen Preisen!

Der gute Ruf meines Hauses ist begründet. Ich bringe wie stets gute Qualitätsware zu besonders billigen Preisen.

### Damen-Konfektion

Bluse	aus blauem Schleierstoff, Vorderfell farbig bestickt . . . . .	24 <sup>75</sup>
Bluse	aus weißem Batist, mit reicher Stickerei, jugendliche Form . . . . .	39 <sup>75</sup>
Bluse	aus hell und dunkelfarbig gemustertem Voile, hübsche Form . . . . .	39 <sup>75</sup>
Bluse	aus vorzüglicher, weicher Seide, mit Hohlseam, verschiedene Farben . . . . .	89 <sup>00</sup>
Bluse	aus weißer Wäscheide, mit verschiedenen Farben bestickt . . . . .	118 <sup>00</sup>
Rock	aus praktischem Sportstoff, moderne, gut-sitzende Form . . . . .	29 <sup>75</sup>
Rock	aus grauem Sportstoff, moderne Form, als praktischer Hausrack . . . . .	39 <sup>75</sup>
Rock	aus gutem, praktischem Lodenstoff, in guter Verarbeitung . . . . .	49 <sup>00</sup>
Rock	aus blauem Cheviot, gute Verarbeitung, moderne Form . . . . .	58 <sup>00</sup>
Kleid	aus weißem besticktem Voile, mit einfarbiger Voile-Garnitur . . . . .	98 <sup>00</sup>
Kleid	aus schwarz-weiß kariertem Wollstoff, mod. jugendliche Form . . . . .	225 <sup>00</sup>
Kleid	aus vorzüglichem Mohair-Cheviot, in verschiedenen Farben, feache Machart . . . . .	285 <sup>00</sup>
Kleid	aus gutem Kammgarnserge, mit farbiger Stickerei, offen und geschlossen zu tragen . . . . .	575 <sup>00</sup>
Mantel	aus bestem imprägniertem Covercoat, als praktischer Wettermantel . . . . .	295 <sup>00</sup>
Mantel	aus hellfarbigem, englisch gemusterten Stoffen, sehr leichte Formen . . . . .	390 <sup>00</sup>
Mantel	aus prima reinwollenem hellfarbigem Sommerflausch, aparte neue Form . . . . .	750 <sup>00</sup>
Kostüm	moderne, nette Sportform aus gutem englisch gemusterten Stoffen . . . . .	750 <sup>00</sup>
Kostüm	aus reinwoll. Kammgarn mit Seidenserger gefüttert, moderne Form . . . . .	875 <sup>00</sup>
Kostüm	aus reinwollenem Kammgarn, ganz auf Seidenserger gefüttert, nette Form . . . . .	950 <sup>00</sup>

### Kinder-Konfektion

Kittel	aus rotem Ripplein, gute Qualität, mit farbigem Besatz, Länge 45 . . . . .	19 <sup>50</sup>
Kleidchen	aus gestreiftem Velourband, niedliche Machart, Länge 45 . . . . .	32 <sup>50</sup>
Kleidchen	aus dunkelgestreifter Wollserge, mit weißem Kragen u. Mansch., Länge 58 . . . . .	135 <sup>00</sup>
Anzug	aus grauem, kräftigem Wollstoff mit Matrosenkreuzen für das Alter von 3 Jahr. . . . .	225 <sup>00</sup>
Anzug	Kleiner Schüpler a. prima blauem Knabencheviot für das Alter von 3 Jahren . . . . .	325 <sup>00</sup>

### Kleiderstoffe

Batiste	bedruckt, in reicher Auswahl . . . . .	9 <sup>75</sup>	Karierte Kleiderstoffe	für Blusen und Kinderkleider . . . . .	14 <sup>50</sup>
Kleider-Zephir	in guter Qualität, aparte Muster . . . . .	12 <sup>00</sup>	Moderne Schotten	in kleinen und großen Karos . . . . .	19 <sup>50</sup>
Wasch-Krepp	in mod. Punkt- u. Streifenmustern . . . . .	13 <sup>50</sup>	Gestrelfte Blusenstoffe	in guter Kreppbindung . . . . .	19 <sup>50</sup>
Musseline	in feinen soliden Mustern, gute Qual. . . . .	12 <sup>50</sup>	Wollene Blusenstoffe	aparte Streifen, in guter Planelware . . . . .	24 <sup>50</sup>
Musseline	beste Elsass-er Qualität, in hübscher Ausmusterung . . . . .	16 <sup>50</sup>	Rock-Schotten	aparte Karomuster, in schwerer Qualität . . . . .	29 <sup>50</sup>
Bestickter Mull	farbig, für Blusen u. Kleider . . . . .	12 <sup>50</sup>	Woll-Dialogal	einfarbig, in guter Qualität, doppelbreit . . . . .	29 <sup>50</sup>
Bestickter Mull	weiß, in Punkt- u. Blumenmustern . . . . .	16 <sup>50</sup>	Mohair-Krepp	doppelbreit, vorzügliche Ware . . . . .	37 <sup>50</sup>
Volle	110 cm breit, glatt v. bestickt, in weiß u. farbig . . . . .	22 <sup>50</sup>	Reinw. Tuch	in besonders feinen Farben für Blusen . . . . .	49 <sup>00</sup>
Tennisflanell	für Blusen und Sportheimden, vorzügliche Qualität . . . . .	13 <sup>50</sup>	Kostüm-Tuch	reine Wolle, 130 cm breit, in modernen Farben . . . . .	78 <sup>00</sup>
Blusenflanell	100 cm breit, in sehr aparten Streifen . . . . .	19 <sup>50</sup>	Mantelstoffe	130 cm breit, in sehr aparten Dessins . . . . .	89 <sup>00</sup>

### Damen-Putz

Jugendlich aufgeschlagener Hut	Lieseretbat mit Litzenrand, farbig abgesetzt . . . . .	55 <sup>00</sup>	Fesche Mütze	aus einfarbigen Strohborten in aparten Farben . . . . .	85 <sup>00</sup>
Basthut	moderne geteilte Form mit schwerer Einlassung und Garnitur . . . . .	65 <sup>00</sup>	Jugendliche Kappe	aus Strohhof, mit aparter Raffgarnitur . . . . .	90 <sup>00</sup>
Bachfischhut	gesteckter Litzenkopf und farbiger Basigluckenrand, moderne Farben . . . . .	65 <sup>00</sup>	Matelot	aus modernem Strohhof, mit zweifarbig. Rand . . . . .	95 <sup>00</sup>
Bortenhut	jugendliche Form mit zweifarbigem Strohhofrand, sehr lesch . . . . .	75 <sup>00</sup>	Jugendl. Kappe	zweiflarbig, aus Strohborten mit Chris. Bortenrand u. Garn. . . . .	125 <sup>00</sup>
Wagnermütze	aus kariertem Strohborte mit Seidenkopf . . . . .	78 <sup>50</sup>	Kappe aus Roßhaar	farbiger Basteins, sehr lesch, eleg. . . . .	145 <sup>00</sup>
Fescher kleiner Hut	aus Kunstseide, mit farb. Bortengarnitur . . . . .	78 <sup>50</sup>	Matelotglocke	mit gestecktem Seidenkopf und farbigem Strohhofrand . . . . .	145 <sup>00</sup>

Damenstrümpfe	engl. lang, schwarz, weiß u. ledert., verst. Spitze u. Ferse . . . . .	9 <sup>75</sup>	Herrensocken	in modernen Farben, gute Qualität . . . . .	6 <sup>75</sup>
Damenstrümpfe	schwarz u. weiß mit verst. Hochlerse, Spitze u. Sohle . . . . .	11 <sup>50</sup>	Herrensocken	schwarz, Baumwolle, nahtlos . . . . .	9 <sup>75</sup>
Seldenflorstrümpfe	in Schwarz, dopp. Spitze u. Hochlerse m. br. Doppeld. . . . .	17 <sup>50</sup>	Herrensocken	mit farbiger Spitze und Hacke, prima Qualität . . . . .	15 <sup>75</sup>

Danzig

# Sternfeld

Langfuhr

Zur Unterstützung ganz oder teilweise erwerbsunfähiger Minderbemittelter

Dem Volkstag ein Gesetzentwurf des Abgeordneten Brischman eingereicht worden. Die Zentrumsfraktion hat die Unterstützung dieses Entwurfs...

Der Gesetzentwurf enthält noch weitere Vorschläge über die Durchführung dieser Unterstützungseinrichtung...

Die Einleitung der Kommissionsberatungen über die Konvention.

Die Delegationen, die zu den polnisch-danziger Verhandlungen bestimmt sind, hatten gestern, Freitag, zwei Konferenzen...

Eintritt der Danziger Delegation in die Arbeit der Wirtschaftskommissionen. Die Delegation der Freien Stadt Danzig...

Zusatzgüter. Das Wirtschaftsamt macht nochmals besonders darauf aufmerksam, dass die mit „Zusatzgüter“ bezeichneten 4 W...

Neuer Mehlpreis. Die Preisfestsetzung der Brotpreise hat auch eine Preisfestsetzung des Kleinhändler-Mehlpreises zur Folge...

Stadttheater Danzig. Wochenplan: Sonntag, den 20. Febr., nachm. 3 Uhr, zum letzten Male (Meine Preise) „Brig...

Neues Operetten-Theater. Wochenplan: Sonnabend „Der Bettelstudent“; Sonntag, zum letzten Male „Das Hosenweibchen“...

Im Gesangs-Konzertabend, der für Dienstag, den 22. Febr., abends 8 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schäpshaus angeordnet ist...

Freitag Danziger Höhe. Auf dem gestern stattgefundenen Freitag wurde der bisherige Verwalter des Kreises, Regierungsrat...

gen vom Senate gewährt werden. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde eine Kommission...

S. P. D. Parteimeldungen.

Die Diskussionsabende des sozialdemokratischen Vereines haben die Zweck, die Parteimitglieder rednerisch durch Diskussionen...

Sozialdemokratische Partei Ostpr. Dienstag, den 22. Febr., abends 6 1/2 Uhr...

Abendvorträge in Döhlen. Die in der Beilage unserer heutigen Nummer für Montag in Langfuhr angeführten Abendvorträge...

Ständesamt vom 19. Februar 1921.

- Lebende: Witwe Adele Schulte geb. Rabe, 86 J. 3 M. - Provinzial-Kanzleisekretär Maximilian Reimer, 58 J. 1 M. - Witwe Justine Giesch geb. Pfla, fast 70 J. - Sohn des Rasch...

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Table with exchange rates for various currencies: Deutsche Mark (Auszahl. 7), Doll., Englische Pfund, franz. Frank, Schweizer Frank.

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsnotizen am 19. Februar 1921.

Table with water levels: Jawisch, Borschau, Thorn, Jordan, Gulin, Grauburg, Arzgebirg, Montauerpitze, Plestel.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für den Danziger Nachrichten- und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber...

Kleinverkaufs-Höchstpreis für Mehl.

Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise wird für den Bezirk der Stadt Danzig folgendes angeordnet: Der Kleinverkaufspreis für Roggen- und Weizenmehl beträgt M. 2.64 für das Kilogramm...

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 8 des Gesetzes vom 11. März 1860 (Gesetz-Sammlung Seite 265), §§ 143, 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883...

(Reichs-Befehl-Blatt Seite 389) vorgeschriebenen Kennzeichen die vom Postamt-Präsidenten ihr verliehene Nummer in 15 Zentimeter groß, arabischen Ziffern in schwarzer Farbe auf weißem Grunde...

Table with traffic regulations: Abschnitt C des Anhanges der genannten Polizei-Verordnung enthält folgende Fassung: C. Kraftdroschken: Die Droschke leistet: Stufe 1, Stufe 2, Stufe 3.

Schwangeren-Fürsorge

Kostenlose Beratung für schwangere Frauen und Mädchen Sandgrube 9/15. Sprechzeit: Jeden Freitag von 5-7 Uhr nachm. in besonders dringenden Fällen: wochentags von 4-5 Uhr nachmittags bei dem Frauenarzt Dr. Kownacki...

P. J. Aycke & Co. Nachf. Inhaber: Alexander Czech Danzig Wein-Grosshandlung Ayckes neue Weinstuben Ayckes alte Weinstuben

Geschlechtskrankheiten

Jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weichfluß), wendet sich vertrauensvoll an Dr. Dammann's Helianatst. Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B...

Soeben erschienen ist der Vorwärts-Almanach 1921 Preis 4 Mark. Buchhandlung Volkswacht, Am Spandhofs 8 und Perleberggasse 32.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin-Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5...

# Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Sonnabend, den 19. Februar 1921, abends 7 Uhr  
Dauerkarten A 2. Zum 2. Male:

## „Comtesse Guicci“

Ein Spiel in 3 Akten. Spenische Leitung: Heinz Wrede.  
Inspektion: Emil Werner.

Verloren wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr  
Sonntag, den 20. Februar 1921, nachm. 3 Uhr  
Aleine Preise! Kleine Preise:

## Prinz Essigfauer und Prinzessin Honigsüß.

Weihnachts-Märchenpiel in 4 Bildern von Otto v. Bohrmann und Fräulein Prödel.  
Spenische Leitung und Einrichtung: Heinz Wrede.  
Musikalische Leitung: Ludwig Schöhl.  
Inspektion: Emil Werner.

## Waldbmeister

Operette in 3 Akten (4 Bildern) von Gustav Dörs.  
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2. Die  
Gründung der Edel. Tragedie.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092. Tel. 4092.  
Heutiger u. Direktor Paul Bismann.  
Kunstl. Leitung: Dr. Sigmund Kunstedt.  
Heute Sonnabend, den 19. Februar

Anfang 7 Uhr Anfang

## „Der Bettelstudent“

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.  
Morgen Sonntag, den 20. Februar

## Das Hollandweibchen.

In Vorbereitung:  
Der ersten Liebe goldene Zeit.  
Vorverkauf freitags, v. 10—4 Uhr nur  
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.  
Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse.  
Nach Schluß der Vorstellung:  
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:  
Klein-Kunst-Bühne „Liselle“

# Zoppoter Stadttheater

Sonntag, den 20. Februar, abends 7 Uhr  
Die Scheidungsreise  
Operettenposse in 3 Akten von Hugo Hirsch  
Abonnement B.

Dienstag, den 22. Februar: „Die Scheidungsreise“  
Abonnement A. (3646)

# Künstlerspiele

Danziger Hof  
Direkt.: Alex Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeiffer

## Das Bomben-Program

Im Monat Februar!  
Elsa Krüger  
John Hamilton kom. Mal-Akt  
Ely Lgnowska Tanzschönheit  
Erich Chertan grotesk-Komik  
Ossi und Kadi Tanzpaar  
2 Kaufmanns Rollenspielerinnen  
Tom Jersey Handschattenkunst  
Elsa Böttcher Vortragskunst  
Peter Pfeiffer der Bekannte  
Geschwister Döll Expressionist. Tänze  
Mathi Maske Vortragskünstlerin

Anfang 7 1/2 Uhr Sonntag nachmittag 4 Uhr

Künstlerdiels  
Original Wiener Schrammel (3521)  
Naturtänzer  
Täglich 4-Uhr-Tea mit Tanzvorführungen

# SCALA

Fr. Sporthalle Große Allee  
Täglich 7 Uhr THEATER Täglich 7 Uhr

Größter Erfolg  
Große internationale (3646)

## Ringkampfkonzurrenz

um den großen Preis von Danzig  
50 000 Mark in bar

Vorher neues Varieté-Programm  
9 1/2 Uhr Nachtfalter

**PAROLE: KK**

**Brett'l**  
Sensations-Programm

**4-Uhr-Tea**  
Tanzvorführungen Jacqui und sonstige Einlagen

**Kaffee**  
Geigerkönig Mai mit erstklassigen Kabarett-Einlagen

**Zur gefl. Beachtung!**

Den vielfachen Wünschen meiner verehrten Kundschaft Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, in meinem neu-eröffneten Geschäft den Artikel:

**Kaffee**

anzunehmen, wofür ich eine besondere Abteilung eingerichtet habe. Infolge meiner guten Beziehungen bin ich in der Lage zu mäßigen Preisen wirklich gute Qualitäten zu liefern.

Ich empfehle: febr. Kaffee I à 30. — M. p. Pfd.  
: : II à 28. — : :  
: : III à 24. — : :  
: : IV à 20. — : :  
Ständliche Kaffee sind stets frisch gebrannt und gerast. reischmeckend!  
Der Verkauf beginnt Sonnabend früh.  
Hochachtungsvoll

**Arthur Dahlmann, Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 105**

**Kleine Anzeigen** in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

**Apollo Lichtbild-Theater**  
III. Deuma 2.  
Spielplan vom 18. 2. bis 22. 2. 21.  
Das unübertreffl. Prachtprogramm!

**Der Gefangene**  
Skizzen des 20. Jahrhunderts...  
schildert die Leiden unserer Kriegsgeisel in 6 Akten.  
Hauptrolle: R. Schönlank und Käthe Dorack.  
**Der Erbe von Carlington**  
Sensationschauspiel in 5 Akten. (5647)  
Hauptdarsteller: Bruno Kastner.  
Zwei Filme, die Sie schon müssen.

Am Dienstag, den 22. Febr.  
abends 8 Uhr  
im Friedrich-Wilh.-Schützenhaus  
**Liederabend**  
der Kammerängerin  
**Erna Denera**  
von der Berliner Staatsoper.  
Die anerkannte Sängerin wird Lieder von Schubert, Schumann, Grieg, Brahms und R. Strauß zum Vortrag bringen.  
Die Konzert-Direktion hat dem Arb.-Büd.-Ausschuß Karten für diesen Abend zur Verfügung gestellt. Die Karten werden ausgelost und sind zum  
Vorzugspreis von 2,50 Mark (Kassenpreis 3.— bis 15.— Mark) in den Verkaufsstellen der Volkswacht, Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32, in der Zigarrenhandlung Goltke Nachf., Lange Brücke 18, im „Arbeiter“, 4. Damm 78 und bei den Vertrauensleuten zu haben. (3610)

**Arbeiter-Bildungsausschuß.**

**Institut für Zahnleidende**  
Telefon 2621. Pfefferstadt 71! Nähe Bahnhof.

**Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.**  
Mund- u. Zahnoperationen in örtlicher oder allgemeiner Betäubung. Zahnproben jeder Art. Zahnregulierungen.  
Zahnersatz mit und ohne Gassenplatte aller Systeme. Reparaturen, Umrüstungen schnellstens. Maß-Kostenberechnung.

Sprechzeit 8—7, Sonntag 9—12. (3346)

**Einen Weltruf verdient Legionka**  
Tabak, heiler Virginia  
mild, bekömmlich, billig  
überall erhältlich!

**Stauend billig!** können wir aus prima Leder

**Damensohlen u. -Abfäße** von 25 Mk. an  
**Herrensohlen u. -Abfäße** von 35 Mk. an  
schnell und sauber herstellen. (3635)

**Filbrandt & Co.,** Hundegasse Nr. 89.

**Ein neuzeitliches Erbstück**  
eine neue, modern ausgestattete Sammlung von 1000 Nummern des „Welttheaters“ im Heften-Format. Um schenken zu können. Preis 1000 Mk.

**Ein Kabinett**  
von der selben Verleger-Abteilung. Preis 500 Mk.

**Ein Kabinett**  
von der selben Verleger-Abteilung. Preis 500 Mk.

**Ein Kabinett**  
von der selben Verleger-Abteilung. Preis 500 Mk.

**Zeitungsverkäufer**  
für Straßen- und Hausvertrieb in Danzig, Langfuhr, Ollwa und Neufahrwasser von einer neuen Zeitschrift gesucht. Riesiger Erfolg.

**Verdienst 1000 Mark**  
und mehr pro Monat. Zu melden im Spandhaus 6, morgens von 8—9 Uhr. (3644)

**Danziger & Schaumweine**



**Aycke Trocken, Aycke Gold, Aycke Cabinet.**

Wir haben die Herstellung von

# SCHAUM-WEIN

(nur auserlesene Traubenweine und Flaschengärung) neu aufgenommen

Der Verkauf beginnt im März d. Js.

**P. J. Aycke & Co., Nachf., Schaumweinkellerei**  
Inh.: Alexander Czech

**Volkfürsorge,**  
Gewerkschaftlich-Gesellschaftliche Versicherungs-Vereinigungs-Gesellschaft  
Kein Pollicenverkauf. — Sterbekasse. —  
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.  
Ankunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

**Wohnungsstelle 16 Danzig**  
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

**Bernstein**  
regalfrei, kauft  
**F. Schmidt,**  
Langebrücke an der  
Avanturstraße (535)

**Ein anal**

das nie erloscht, sind Ferdinand Lassalle Werke. Fr. Dieckhoff hat in seinem soeben erschienenen Lassalle-Brevier in wunder voll. Auswahl u. Gruppierung das Beste aus Lassalle's Lebenswerk zusammengestellt. Das Buch ist zum Preise von Mk. 9,50 u. 70% zu haben in der

**Volkswacht**  
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

**Wer bar Geld braucht**  
schreibe inf. an Rud. Ledtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (3646)